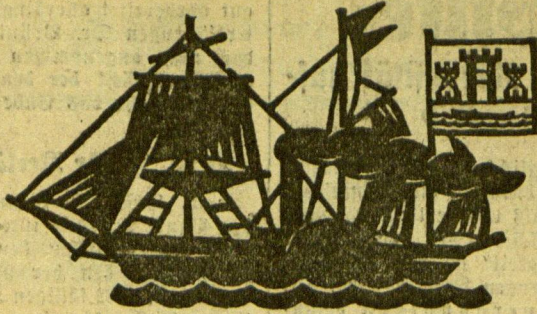


Erzheim täglich nachmittags 5 Uhr, an Sonn- und Feiertagen...



Anzeigen kosten für den Raum der 11. Spalte im Memelgebiet...

Memeler Dampfboot

Sührende Tageszeitung des Memelgebiets und des übrigen Litauens

Nummer 10

Memel, Mittwoch, den 13. Januar 1932

84. Jahrgang

Das Nein der „Nationalen Opposition“

Hitler und Hugenberg lehnen die Amtsverlängerung Hindenburgs durch das Parlament schriftlich ab

Hitler-Schreiben ergibt Möglichkeit einer Volkswahl auf breiterer Basis?

cnb. Berlin, 12. Januar

Auch Montag nachmittag ist die Entscheidung in der Frage der Verlängerung der Dienstzeit des Reichspräsidenten von Hindenburg nicht gefallen...

Bon der nationalsozialistischen Parteileitung wird über den Verlauf der gestrigen entscheidenden Führersprechung erklärt...

Fortsetzung der Verhandlungen von Partei zu Partei?

cnb. Berlin, 12. Januar

In hiesigen unterrichteten Kreisen wird erklärt, daß wenn auch die beiden Schreiben, die Hitler und Hugenberg heute vormittag dem Reichskanzler zugehen lassen werden...

es anzunehmen ist, daß die Frage der Volkswahl taktisch verschieden behandelt wird.

In politischen Kreisen spricht man auch von der Möglichkeit, daß der Verhandlungsfaden nun auch vielleicht von den Parteien selbst oder von einzelnen parlamentarischen Persönlichkeiten weitergesponnen werden kann...

Damit würde die ganze Angelegenheit in eine neue Phase treten.

Ob die Entwicklung so und wann sie weitergeführt wird, das ist jetzt natürlich noch nicht mit Bestimmtheit zu sagen.

Trotz alledem nur einen deutschen Willen in dieser Frage

cnb. Berlin, 12. Januar. Obwohl der Wortlaut der Antwortschreiben Hitlers und Hugenbergs an den Reichskanzler in dem die parla-

mentarische Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten abgelehnt wird, noch nicht bekannt ist, nehmen einige Morgenblätter bereits zu dem ablehnenden Beschluß Stellung.

„Germania“ schreibt, auch die Volkswahl wird, wenn sie unter der Parole „Hindenburg“ erfolgt, dem deutschen Volke Gelegenheit bieten, vor aller Welt zu beweisen, daß es gerade in dieser Frage nur einen deutschen Willen gibt.

Die „Berl. Tab.“ sieht in der Ablehnung eine Affront gegen den Reichspräsidenten, wie er schwerer kaum denkbar sei.

Die „Deutsche Illg. Ztg.“ will wissen, daß die Abgabe nicht an den Kanzler, sondern an den Reichspräsidenten gerichtet sei.

Die „Börzenzeitung“ spricht von einem schwereren politischen Mißerfolg Brüning.

Hugenbergs Flucht hinter die Verfassung / ... daß die außenpolitische Stellung Deutschlands am meisten durch einen Rücktritt der Reichsregierung gestärkt wird

cnb. Berlin, 12. Januar

Der Vorsitzende der Deutschnationalen Volkspartei, Geheimrat Dr. Hugenberg, hat dem Reichskanzler Brüning folgendes Schreiben übermittelt:

Sehr geehrter Herr Reichskanzler! Sie legten mir gestern die Frage vor, wie sich die Deutschnationale Volkspartei zu Ihrem Vorschlage der parlamentarischen Verlängerung der Amtszeit des Herrn Reichspräsidenten von Hindenburg stelle.

Ich habe die Ehre, Ihnen hiermit zu erklären, daß die Deutschnationale Volkspartei die parlamentarische Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten von Hindenburg ablehnt.

Parteiwesen behielt die Oberhand

Für Hugenberg gab es von Anfang an nur das eine Ziel, dem ihm verhassten Gegner Brüning eine Schlappe zu bereiten

Drahtbericht unseres Berliner Dr. B.-Vertreters

Berlin, 12. Januar.

Ueber den Inhalt der Briefe, in denen Hitler und Hugenberg ihr „Nein“ aussprechen, war der Reichskanzler auf indirektem Wege bereits um Mitternacht unterrichtet.

Staatspartei stimmt der Wiederwahl Hindenburgs zu

cnb. Berlin, 12. Januar. Reichskanzler Dr. Brüning empfing gestern nachmittag die Vorsitzenden der Reichstagsfraktion der Deutschen Staatspartei, Dr. Weber und Dr. Meyer, und gab ihnen über die von ihm eingeleiteten Schritte zur Präsidentenwahl Auskunft.

Die Vertreter der Staatspartei brachten ihre volle Zustimmung zu den Bemühungen um eine Wiederwahl des Reichspräsidenten von Hindenburg zum Ausdruck.

Auch der „Stahlhelm“ lehnt eine parlamentarische Lösung ab

cnb. Gotha, 12. Januar. Auf einer Führertagung des „Stahlhelms“, Gau Thüringen, erklärte der Bundesführer Düsterberg zur Reichspräsidentenfrage u. a.:

„Der Stahlhelm“ lehnt eine parlamentarische Verlängerung der Amtszeit des Reichspräsidenten ab.“

heit es ihr erschwert, dem veränderten Willen des deutschen Volkes dem Auslande gegenüber glaubhaften Ausdruck zu geben.

Sie, Herr Reichskanzler, erstreben die Wiederwahl auf dem Wege der Beschlußfassung des Parlaments. Nach der Verfassung geht die Wahl des Reichspräsidenten unmittelbar vom Volke aus.

Als die alten Anhänger des uns nach wie vor verehrungswürdigen Generalfeldmarschalls glauben wir zu der Bemerkung berechtigt zu sein, daß die Art seiner Hineinziehung in parteimäßige und parlamentarische Erörterungen der verfassungsrechtlichen Stellung und dem hohen Ansehen nicht gerecht wird.

Mit vorzüglicher Hochachtung Ihr ergebener gez. Unterschrift.

Parteiwesen behielt die Oberhand

Für Hugenberg gab es von Anfang an nur das eine Ziel, dem ihm verhassten Gegner Brüning eine Schlappe zu bereiten

Drahtbericht unseres Berliner Dr. B.-Vertreters

Berlin, 12. Januar.

kleinsten parteitaktischen Erwägungen haben die Politik der sogenannten „nationalen Opposition“ bestimmt, als sie ihr rein negatives Votum fällte.

denburgs die Position des Reichskanzlers wieder ernstlich gefährdet sei. Der Wunsch ist in diesem Falle aber wohl wieder einmal der Vater des Gedankens.

Welche Schritte der Reichskanzler, nachdem sein Plan einer parlamentarischen Regelung sich zerfallen hat, nun unternehmen wird, ist vorerst noch ungewiß.

„Allianz“ wollte mit 15 Millionen „Favag“-Direktoren bestechen

wtb. Frankfurt a. M., 12. Januar

Zu der Montag-Verhandlung gegen die Führer der vor einiger Zeit zusammengebrochenen „Frankfurter Versicherungs-A.G.“ — dieser Prozeß beschäftigt seit einigen Wochen bereits das Gericht — kam es zu der langerwarteten Sensation.

Gerüchte um Gandhis Ehrenwort

wtb. Bombay, 12. Januar. Gerüchteleise verlautet, daß die Regierung Gandhi gegen Ehrenwort aus der Haft entlassen habe, allerdings mit Aufenthaltssbeschränkung an einem bestimmten Ort.

Auch gegen Indiens Frauen wird vorgegangen

wtb. Ahmedabad, 12. Januar. Die Tochter des Präsidenten des Nationalkongresses, Vallabhai Patel, ist verhaftet worden.

Die oberste Behörde der Präsidentschaft Bombay erteilt für die Stadt ein freies Demonstrationenverbot

wtb. Bombay, 12. Januar. Die oberste Behörde der Präsidentschaft Bombay erteilt für die Stadt ein freies Demonstrationenverbot.

Die Gattin des indischen Freiheitsführers Mahatma Gandhi, Frau Kasturba Gandhi, ist mit zwei anderen bekannten Führerinnen der anticolonialen Bewegung verhaftet und ins Gefängnis von Bombay eingeliefert worden.



# Aus Rom kommt Hilfe

## Italien hat Brünings Erklärungen ohne Lärm und Nervosität aufgenommen — Demnächst Vorbereitungen in Paris

wtb. Berlin, 12. Januar.

Italiens Haltung zu den Erklärungen des Reichskanzlers Dr. Brüning über die Reparationsfrage wird in einer Meldung aus Rom erörtert. In italienischen unterrichteten Kreisen, so heißt es in der Meldung, erklärt man, daß die italienischen Außenpolitiker schon seit einiger Zeit diejenige Entwicklung in den Bereich der Möglichkeit gezogen haben, welche durch die Erklärungen des Reichskanzlers jetzt eingetreten sei. Man verweise in italienischen politischen Kreisen darauf, daß Italien stets großes Verständnis für die Schwierigkeiten aufgebracht, die für Deutschland aus der Reparationsfrage erwachsen seien. Die Erklärungen des Reichskanzlers seien daher in Italien ohne Lärm und Nervosität aufgenommen worden. Man habe in Italien stets auf die enge Verflechtung der Wirtschaftsprobleme hingewiesen, die in den letzten Jahren aufgetaucht seien. Die politischen Richtlinien der italienischen Außenpolitik hätten sich in dieser Richtung nicht geändert. Italien habe immer die Notwendigkeit einer großzügigen Lösung der Reparationsfrage und Kriegsschuldenfrage verfochten und sei deshalb für eine mutige Lösung dieser Frage trotz den damit verbundenen Opfern.

Der Vorsitzende des Baseler Sachverständigenausschusses, der Italiener Beneduce, hatte gestern vormittag eine längere Unterredung mit dem italienischen Außenminister Grandi. Beneduce begibt sich nunmehr nach Paris, wo in den nächsten Tagen Vorbereitungen über die Reparationsfragen zwischen den Sachverständigen Frankreichs, Englands und Italiens stattfinden. In italienischen unterrichteten Kreisen wird es als nicht ausgeschlossen betrachtet, daß auch noch ein Gedankenanstausch zwischen italienischen und deutschen Sachverständigen erfolgen wird.

## „Frankreichs Drohungen nicht ernst zu nehmen“

wtb. Berlin, 12. Januar.

In hiesigen politischen Kreisen wird das Echo, das die Erklärungen des Reichskanzlers über die deutsche Zahlungsfähigkeit in der Weltöffentlichkeit gefunden haben, als überaus glücklich sehr aufmerksam verfolgt. Die Erklärungen haben sich in allererster Linie auf die Unfähigkeit Deutschlands, Reparationszahlungen zu leisten und weiter auf die Schlussfolgerungen des Baseler Gutachtens. Offenbar scheint aber der jetzt sehr erregte Ton in der französischen Öffentlichkeit einer gewissen ruhigeren Überlegung Platz gemacht zu haben. Die zunächst aufgetauchten Drohungen, Frankreich habe nunmehr keine Veranlassung, nach Lausanne zu gehen, dürften wohl kaum sehr ernst genommen sein. Auch hinsichtlich der weiteren Drohungen, Frankreich werde den Rediskontkredit nicht verlängern, ist man in hiesigen politischen Kreisen der Auffassung, daß die Entscheidung darüber nicht allein an Frankreich liegt, da Frankreich ja nur ein Viertel des insgesamt 400 Millionen betragenden Rediskontkredits zur Verfügung gestellt hat.

In der Berliner Presse hat der mutige, entschlossene Schritt des Reichskanzlers natürlich ebenfalls allergrößte Beachtung und durchweg eine würdige Auslegung gefunden. Die „Deutsche Wtg. Ztg.“ sagt, der Reichskanzler hat mit seiner Festhaltung Mut und Entschlossenheit gezeigt. Er kann überzeugt sein, daß das ganze deutsche Volk einmütig die Opposition von gestern, von heute und von morgen in diesem schmerzlichen außenpolitischen Kampfe hinter Hindenburg und ihm steht.

Die „Wtl. Ztg.“ erklärt: Das Nein, das der Kanzler angekündigt habe, sei nur eine Etappe auf dem schmerzlichen Wege, der mit Mühen und Gegenmühen besetzt sei. Wenn dieses Nein heute gesprochen worden sei, so sei das dem Mut zu danken, mit dem vorher das Ja ausgesprochen wurde. Brüning stehe auf den Schultern der Erfüllungspolitik. Was heute gesagt und erwagt werden könne, wäre vor drei Jahren eine Unmöglichkeit, vor sechs Jahren eine Tollheit, vor zwölf Jahren ein Verbrechen gewesen.

„Germania“ und „Vorwärts“ beschäftigen sich besonders mit dem französischen Echo der Kanzlererklärung. Der „Vorwärts“ hofft, daß bei näherer Betrachtung der Dinge in Paris eine ruhigere Auffassung Platz greifen werde. Brüning habe nur wiederholt, was er schon früher gesagt habe. Die deutsche Regierung gehe nach Lausanne in der Absicht, für die deutsche These um allgemeine Anerkennung zu werben — das könne für Frankreich kein Grund sein, sich den Verhandlungen zu entziehen und die Konferenz aufzulösen zu lassen. — Die „Germania“ weist vor allem die Angriffe des Ministers Klaudivin zurück. Nicht Deutschland kündige den Young-Plan, sondern wirtschaftliche Tatsachen machen seine Erfüllung unmöglich.

Die „Deutsche Tageszeitung“ spricht von einem sehr bedeutenden Schritt auf dem Wege, die Weltöffentlichkeit von dem unerklärlichen Willen Deutschlands zu überzeugen, keine Tribute mehr zu zahlen. Das Blatt bedauert, daß Brüning nur von der Unmöglichkeit weiterer politischer Zahlungen gesprochen habe, anstatt klipp und klar zu sagen, daß Deutschland unter keinen Umständen mehr solche Zahlungen leisten werde. — Der „Tag“ fordert, daß diese „endgültige Lösung“ auf der kommenden Tribunkonferenz nicht wieder zu einer Amischenlösung werden dürfe. Die Rettung Deutschlands sei nicht nur durch die Streichung der Tribute allein, sondern nur durch die gleichzeitige Überwindung des Diktats von Versailles zu erreichen. Das Blatt warnt vor den Plänen, die Lausanner Konferenz zu unterbrechen, um dann später weiter zu verhandeln. Am Ende des zweiten Teils der Konferenz könne es sehr leicht zu einer Aufrechnung von Tributen und alliierten Schulden kommen, bei der Deutschland den verbleibenden Rest zu zahlen hätte.

## ... aber nicht das Ende der Reparationen“

wtb. New York, 12. Januar. Unter der Überschrift „Ein Dieb auf den Amaten“ betont „Derald Tribune“ in einem Leitartikel, die deutschen Er-

klärungen über die Unmöglichkeit, weiter politische Schulden zu zahlen, seien durch zu viele Anzeichen angeklungen gewesen, um als völlige Überbrückung zu kommen. Wende man sich von der „französischen Pose verletzter Gütgläubigkeit“ ab und der Ausnahme zu, die die Erklärungen Brünings bei den Baseler Finanzsachverständigen gefunden hätten, so sei offenbar, daß die nunmehr eingetretene Entwicklung nicht außerhalb von deren Berechnungen gelegen habe. Die Vertreter des Schatzamtes der Vereinigten Staaten beigelegte Meinung, daß der deutsche Schritt schon im letzten Jahre tragend einmal hätte kommen können, lege die Vermutung nahe, daß man auch

# Um die Unabhängigkeit der Ernährung Deutschlands

## „Ein Volk, das sich nicht selbst ernähren kann ...“

wtb. Berlin, 12. Januar.

Reichsminister Schiele sprach gestern im Landwirtschaftsamt der „Deutschen Welle“ über „Die Landwirtschaft an der Jahreswende“.

Der Minister bezeichnete die fortschreitende Senkung der Lebensmittelpreise als die entscheidende Tatsache der Agrarpolitik der letzten Jahre. Der Einfuhrüberschuß an Nahrungsmitteln, die Deutschland auch im Inlande erzeugen könne, sei seit 1927 im Jahre 1931 auf ein Drittel des Wertes zurückgegangen. Die volle Ausnutzung der in der Landwirtschaft noch vorhandenen Produktionsreserven würde Deutschland von jeder Sorge und Abhängigkeit in der Sicherung der Ernährung mit den wichtigsten Nahrungsmitteln in verhältnismäßig kurzer Zeit befreien können. Auch sei es gerecht und klug, wenn Maßnahmen ergriffen worden sind und angesichts der besonders schwer daniederliegenden landwirtschaftlichen Veredelungswirtschaft in der nächsten Zeit ergriffen werden müssen, die

vielleicht eine völlige Umkehr der bisherigen wirtschaftspolitischen Auffassungen

bedeuten, die aber dazu dienen sollen, insbesondere die bäuerliche Landwirtschaft in ihrer Produktionskraft im Interesse des Volksganzen und der Sicherung der Ernährung zu erhalten und zu stärken. Die Erhaltung der landwirtschaftlichen Produktion und die Sicherung der kommenden Ernte sei keine Angelegenheit des privaten Erwerbstreibens,

# Paris-London nicht einig geworden

## wie man den Young-Plan aufrecht erhält und Deutschland ein Moratorium bewilligt

wtb. Paris, 12. Januar

„Petit Parisien“ schreibt, daß ein gestern abend beim Finanzministerium über die französisch-englischen Sachverständigenverhandlungen ausgegebenes Communiqué das Eingekündigte enthalte, daß Frankreich und England sich über eine Formel, wie die Bestimmungen des Young-Planes aufrechtzuerhalten und dennoch Deutschland ein Moratorium zu bewilligen wäre, nicht hätten einigen können. Schwierigkeiten seien wegen der Dauer dieses Moratoriums entstanden. England wolle, um die privaten Kredite zu begünstigen, ein möglichst langes Moratorium bewilligen.

Der englische Sachverständige Sir Leith-Ross ist heute vormittag nach London zurückgereist.

# „Man hört dann und wann ein leises Geräusch“

## Gefahrung vorhanden, noch zwei oder drei Bergleute zu bergen

wtb. Deuthen, 12. Januar.

Die Rettungsarbeiten gehen mit unverminderter Kraft weiter. Man ist nach den letzten Berichten bis acht Meter weit in der Hauptstrecke vorgekommen, so daß es nach den Angaben des geretteten Bergmanns Stoma nur noch sieben Meter bis zu den nächsten Verschütteten waren.

Man hat die feste Hoffnung, noch mindestens zwei oder drei Mann bergen zu können. Bei der Rettungsarbeit benutzt man ein ganz modernes Bohrgerät, um Klopzeichen besser hören zu können. Man hört dann und wann ein leises Geräusch, als wenn Kohle beiseite geschafft wird.

Nach dem schönen Erfolg vom Sonntag ist der Geist der so heldenhafte arbeitenden Bergungsmannschaft der denkbar beste.

## Die geretteten Deuthener Bergleute erzählen ...

wtb. Deuthen, 11. Januar.

Ueber den Gergang der Rettung der sieben auf Karben-Zentrum von den 14 eingeschlossenen Bergleuten erfahren wir u. a. folgendes: Sonntag nachmittag gegen 3 Uhr

kam der Führer der Rettungsmannschaften plötzlich in einen leeren Raum

Diese Tatsache bedeutete, daß die Strecke dahinter nicht zerbrochen war. Das entstandene Bohrloch wurde mit größter Vorsicht erweitert, und man hörte alsbald auch Klopzeichen, die sofort erwidert wurden. Als die Öffnung groß genug war, wurde in sie hineingeleuchtet. In aller Eile wurden und zur freudigen Ueberzeugung sah man sieben Bergleute eng aneinander

in diesen Kreisen vorbereitet gewesen sei. So gut vorbereitet allerdings die Finanzwelt auf die Erklärungen Dr. Brünings gewesen sei, so dürfte doch nicht angenommen werden, daß die amerikanische Ansicht der deutschen Annahme zustimme, daß nunmehr das Ende der Reparationen gekommen sei.

## B. J. J. für Verlängerung, wenn ...

wtb. Basel, 12. Januar. Der Verwaltungsrat der Bank für den internationalen Zahlungsausgleich hat beschlossen, den Präsidenten der Bank zu ermächtigen, den der Reichsbank gewährten, am 4. Februar 1932 fälligen Kredit in Höhe von 25 Millionen Dollar für einen Zeitraum von drei Monaten zu erneuern, wenn die anderen am Kredit beteiligten Notenbanken ihren Anteil zu den gleichen Bedingungen verlängern. Bekanntlich haben die Bank von England, die Bank von Frankreich und die Federal Reserve Bank von New York je 25 Millionen Dollar für den Gesamtkredit mit 100 Millionen Dollar gegeben.

sondern eine Lebensfrage des gesamten deutschen Volkes. Der Reichskanzler hat erklärt, „so sagte der Minister weiter wörtlich, daß Deutschlands verzweifelte Lage die Fortsetzung politischer Zahlungen unmöglich mache.“

Wie wäre es um unsere Verhandlungsfreiheit bestellt, wenn wir in dieser Krisenzeit von ausländischen Nahrungsmitteln einführen und damit praktisch von ausländischen Krediten abhängig wären?

Seit Versailles hat uns nie eindringlicher die tiefe Wahrheit vor Augen gestanden, die alle großen Staatsmänner zu ihrem Glaubensbekenntnis gemacht haben: Ein Volk, das sich nicht selbst ernähren kann, ist auch nicht fähig, seine nationale Unabhängigkeit und Freiheit zu behaupten!

Zum Schluß wandte sich der Minister an seine landwirtschaftlichen Berufsgenossen und erklärte: Ich kann und will Ihnen zum neuen Jahr kein neues Programm bringen. Ich will Ihnen nur sagen,

daß die Reichsregierung sich nicht irren machen läßt in ihrem Ziele, dem sie schon in den allerersten Tagen einen neuen deutschen Ausbruch verleiht wird.

Sie wird für die Sicherheit der deutschen Volksernährung und für die Lebensfähigkeit der deutschen Landwirtschaft alles das tun, was die Lage erfordert und was die Lage möglich macht. Sie tut es in der Ueberzeugung, daß sie hiermit zugleich wichtige Pionierarbeit an dem Fundament für die bessere Zukunft des deutschen Volkes leistet!

## Was Sir Leith-Ross seinen französischen Kollegen klar zu machen versuchte ...

wtb. Paris, 12. Januar

Nachdem bereits der „Petit Parisien“ mitgeteilt hat, daß bei den englisch-französischen Sachverständigenverhandlungen eine Einigung nicht zustande gekommen ist, stellt jetzt der „Matin“ den Stand der Verhandlungen wie folgt dar: Sir Leith-Ross hat dieselbe Argumentation, die er vor einem Monat vorgebracht hat, wieder aufgenommen und seinen französischen Kollegen die Vorteile, die eine französisch-englische Verständigung über den Antrag auf allgemeine Schuldentilgung mit sich bringen würde, vor Augen zu führen versucht, aber jedoch ohne ein positives Ergebnis.

## Polnische Garantieparole für die Abrüstungskonferenz

wtb. Warschau, 12. Januar. Außenminister Jaleski hat gestern Pressevertretern Erklärungen über die bevorstehende Abrüstungskonferenz gegeben. Polen, so erklärte er, werde auf der Abrüstungskonferenz stärkere Garantien für die internationale Sicherheit verlangen und die Einführung von Sanktionen bei Verletzung internationaler Vorschriften beantragen. Weiter führte Jaleski aus, daß Polen eine Erweiterung des Völkerbundes auf 15 Mitgliedern vorschlagen werde, damit auch kleinere Nationen im Rate vertreten sein könnten.

## Wenn man in Südamerika Geschäfte machen will ...

wtb. New York, 11. Januar. Auf den letzten Sitzungen des Finanzausschusses des Senats für sensationelle Enthüllungen über die Versteigerung südamerikanischer Präsidenten Leguia, dem ehemaligen Diktator von Peru, gemacht worden. Zu diesen aufsehenerregenden Mitteilungen kam es im Anschluß an Erklärungen über die Höhe der von amerikanischen Bankiers aufgelegten ausländischen Anleihen. Der Bankier Strauß, Mitglied der Firma J. & W. Seligmann, teilte im Verlaufe dieser Debatte mit, daß seine Firma dem ehemaligen Präsidenten von Peru, Leguia, 415 000 Dollar gegeben habe, um den Kontrakt für die Auflegung einer großen peruanischen Anleihe in New York zu erhalten. Die Erlaubnis, diese Anleihe auszuliegen, habe seinem Hause insgesamt 533 000 Dollar gekostet, die gewisse peruanische Persönlichkeiten erhalten hätten.

wtb. Tokio, 12. Januar. Bei einem Kampf in der Nähe von Hinokunin, wo eine Kompanie japanischer Soldaten von 5000 chinesischen Banditen angegriffen wurde, verloren die Japaner an Toten vier Offiziere und 30 Mann.

## Hindenburg-Allenstein schlägt Prussia-Samland 1. 0.

Am vergangenen Sonntag fiel in Königsberg eine äußerst wichtige Entscheidung in den Fußballkämpfen um die Ostpreußenmeisterschaft. Dem Sportverein Hindenburg-Allenstein gelang es, „Prussia-Samland“, Königsberg, mit 1:0 (1:0) zu schlagen. Der Sieger hat sich mit diesem Erfolg die Beteiligung an der Schlussrunde erkämpft. Prussia-Samland, vorjähriger Vize-Meister, scheidet mit dieser Niederlage aus der Runde aus.

## Polizei S. B. wird Stettiner Meister

In der Stettiner Fußballmeisterschaft ist am letzten Sonntag die Entscheidung gefallen. In seinem letzten Spiel schlug der Polizei S. B. die Stettiner Rasensportverein überlegen mit 4:0 (3:0) und setzte sich damit in den Besitz des Titels; der zweiten Platz belegte der B. f. B.-Stettin.

## Schlussspieler wieder Nord gegen Süd

Am vergangenen Sonntag sind in zwei Spielen, in Hamburg und in Saarbrücken, die Teilnehmer für den Schlussspiel um die Deutschen-Fußball-Bund-Pokal ermittelt.

Für das Saargebiet war der Kampf zwischen Süddeutschland und Brandenburg eine Attraktion. Etwas 25 000 Zuschauer — für Saarbrücken etwas noch nie Dagewesenes — hatten sich eingefunden. Brandenburg, also Berlin, mußte eine katastrophale 1:8 Niederlage einstecken. — Vor 15 000 Zuschauern erlitt in Hamburg Norddeutschland einen glücklichen 3:2-Sieg über den Süden.

Durch den Ausgang dieser beiden Spiele haben sich erwartungsgemäß Norden und Süden einmal mehr die Berechtigung zur Teilnahme an der Schlussbegegnung erkämpft.

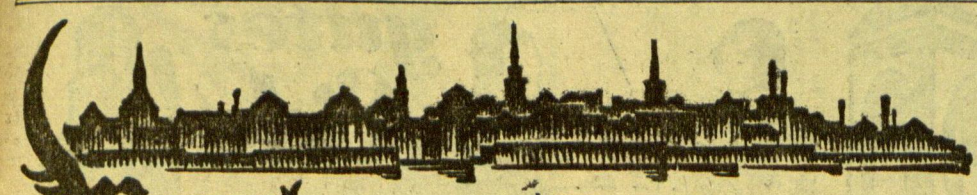
## Nüßlein führte mit zwei Sähen gegen Tilden

Im Rahmen von Schaukämpfen der Tilden-Tennisstruppe in Philadelphia fand eine neuerliche Begegnung des deutschen Berufsmeysters Nüßlein mit „Big Tilden“ statt. Der Deutsche begann das Spiel in fabelhafter Form und nahm dem langen Amerikaner die ersten beiden Sähen mit 6:4, 1:8 ab. Tilden holte sich dann den folgenden Satz mit 6:3, hatte dann aber stark zu tun, um im vierten Satz mit 8:6 den Widerstand des Nürnbergers zu brechen. Der entscheidende fünfte Satz wurde dann eine leichtere Beute Tildens mit 6:1



## Das heldenhafte Rettungswerk schlesischer Bergleute

Nach übermenschlichen Anstrengungen der Rettungsmannschaften ist es wie durch ein Wunder gelungen, sieben der verunglückten Bergleute der Karben-Zentrumsgrube in Deuthen nach sechstägigem Einschlossenensein zu retten. Unter Bild gibt einen Blick in den Unglücksort der Karben-Zentrumsgrube, in dem die Rettungsmannschaften gerade einen Verletzten aus dem Stollen tragen.



## Memel, 12. Januar

### Freie ärztliche Versorgung in der Familienhilfe

Vom Arzt verordnete Medikamente müssen jedoch bezahlt werden

Auf Antrag des Vorstandes der Landesversicherungsanstalt hat das Direktorium genehmigt, für die Krankenversicherung einen Beitrag von fünf Prozent zu erheben. Daburch ist die Landesversicherungsanstalt in die Lage versetzt, einen Teil der Familienhilfe weiter zu gewähren. Von Montag, den 11. Januar ab, erhalten Ehefrauen des Versicherten und Kinder unter 14 Jahren gegen Zahlung der Gebühr für die Entnahme eines Krankenscheines, die durch das Gesetz betreffend Sparmaßnahmen in der Sozialversicherung für Familienangehörige auf 3 Lit festgesetzt ist, freie ärztliche Versorgung, auch im Entbindungsfalle. Ferner erhalten die oben bezeichneten Familienangehörigen kostenlose Behandlung in der Eigenbehandlungsstelle der Landesversicherungsanstalt.

Die freie Gewährung von Medikamenten kann die Landesversicherungsanstalt bei den durch das Gesetz erfolgten Sparmaßnahmen und Einschränkungen nicht durchführen.

Im Falle der Krankenhausbehandlung erhalten die oben bezeichneten Familienangehörigen eine Beihilfe zu den Krankenhauskosten in Höhe bis zu 50 Prozent. Anträge auf Gewährung dieser Beihilfe sind an den Vorstand der Landesversicherungsanstalt zu richten.

Mit diesen Maßnahmen tritt in der Versorgung der Familienangehörigen eine dankenswerte Erleichterung für die Betroffenen ein.

\* Die Arbeitslosen hielten am Montag, wie berichtet, eine Versammlung ab. In dieser Versammlung wurde bekanntlich auch eine Entschließung gefasst, in der verschiedene Forderungen, wie Zahlung der Unterstützung an alle Arbeitslosen, Beschaffung produktiver Arbeit am Ort, freie Krankenbehandlung für Arbeitslose usw., aufgestellt sind. Eine Kommission wurde beauftragt, diese Entschließung vor dem Landesdirektorium zu vertreten. Wie wir

dürften zwei Frauen in Frage kommen, die kurz vorher den Geschäftsladen verlassen. Am gleichen Tage wurde auf dem Wege vom Bahnhof II bis zu einem Speicher am Neuen Markt 6 von einem Zuhwerk ein Sack Farin entwendet. Die Kriminalpolizei bittet um sachdienliche Angaben.

\* Drei Diebe in Lit.-Krottingen festgenommen. In den letzten Nächten wurden in der Umgegend von Lit.-Krottingen einige Einbruchsdiebstähle verübt. Haupttäthlich wurden Hühner und Gänse gestohlen. Die Ermittlungen der Polizei führten zur Festnahme von drei Personen — zwei Männer und eine Frau — in Lit.-Krottingen, die im Verdacht stehen, diese Diebstähle ausgeführt zu haben. Die Verhafteten sollen heute nachmittag nach Memel gebracht werden.

\* Unfug am Feuerwehler. In der vergangenen Nacht wurde die Feuerwehr nach der Hohenstraße alarmiert. Als die Wehr dort eintraf, stellte man fest, daß die Scheibe des Feuerwehlers von unnützer Hand eingeschlagen worden war. Leider gelang es nicht, den Täter zu finden.

### Eine Spezialistin in Wäschdiebstählen

Ein Lager gestohlener Wäsche in der Gartenstraße

Bei einer Witwe St. in der Gartenstraße, bei der allerlei lichtscheues Gefindel und Sittensmädchen Unterschlupf finden, wurde gelegentlich eine Haus-suchung abgehalten, die ein überraschendes Resultat hatte. Es wurden eine Menge Betten, Bett-

züge, Kleider, Hemden, Handtücher, Strümpfe, Taschentücher und andere Wäschestücke gefunden, die eine bei der Witwe wohnende Arbeiterin M. in den Monaten November und Dezember an verschiedenen Stellen der Stadt gestohlen hatte. Viele Sachen befinden sich noch bei der Polizei, da deren Eigentümer bisher nicht gemeldet haben. Die Arbeiterin war Spezialistin im Wäschestehlen von der Weine; aber auch unverjohlene Wäschentammern wurden von ihr ausgeplündert. Die Diebin wie auch die Diebherin hatten sich jetzt vor dem Memeler Schöffengericht zu verantworten. Die Arbeiterin war im allgemeinen geständig; sie wurde zu einer Gesamtstrafe von einem Jahr und sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Bei der Witwe, die einen Teil der gestohlenen Sachen bereits zu ihrer Wäsche genommen hatte, hielt das Gericht sorgfältige Vorgehensweise für vorliegend und verurteilte sie zu fünf Monaten Gefängnis. Beiden Angeklagten, die in Haft saßen, wurde die erlittene Untersuchungshaft angerechnet.

### Veranstaltungen am Mittwoch

Städt. Schauspielhaus: „Roth der Frach“, Lustspiel, 8 Uhr. Apollo-Bühne: „Liebe auf Befehl“, 5 und 8 1/2 Uhr. Kammer-Bühne: „Raubentonia“, 5 und 8 1/2 Uhr. Capitol-Bühne: „Bolga“, 5 1/2 und 8 1/2 Uhr.

### Standesamt der Stadt Memel

vom 11. Januar 1932

G e t o r b e n: Reinhold Bruno Günther Kapust, 2 Monate alt, Rentierwitwe Bertha Piesch, geb. Schäfer, 78 Jahre alt, Rentienempfänger Janis Uptinis, 39 Jahre alt, Zahnarztfräulein Luise Hahn, geb. Radke, 45 Jahre alt, Küsterwitwe Johanne Joneit, geb. Schröder, 75 Jahre alt, Rentierwitwe Elisabeth Raundorf, geb. Reiste, 55 Jahre alt, von hier.

vom 12. Januar 1932

A u f g e b o t e n: Zimmermann Gustav Alfred Bierbrauer mit Stütze Ida Olga Gibbich, Chau-

feur Max Artur Gasser mit Schneiderin Bronis-lava Progulvicas, Arbeiter Vincentas Pazauskas mit Arbeiterin Dna Jonadiute, sämtliche von hier. G e b o r e n: Eine Tochter: dem Händler Schmu-el Ser von Kvedarna in Litauen. Eine uneheliche Geburt männlichen Geschlechts. Eine uneheliche Geburt weiblichen Geschlechts.

G e t o r b e n: Arbeiterfrau Urte Bed, geborene Koefft, 42 Jahre alt, von hier, Händlerwitwe Bina Schach, geb. Poffel, 65 Jahre alt, von Kvedarna in Litauen, Arbeiter Michel Grufening, 32 Jahre alt, von Schwarzort, Kreis Memel.

### Heydekrug, 12. Januar

\* Zwei Schüler in der Gefahr des Ertrinkens. Als gestern mittag zwei Knaben aus der Schule nach Hause kamen, konnten sie nicht der Versuchung widerstehen, ein kleines Vergnügen auf dem Eise des Stiekeschlusses am Marktplatz zu suchen. Kaum hatten die beiden Jungen die dünne Eisschicht betreten, da lagen sie auch schon im eiskalten Wasser. Auf ihre Hilferufe eilten einige Personen hinzu, denen es auch gelang, mit Leitern und Leitern die beiden Schüler aus dem Wasser zu ziehen. Wäre Hilfe nicht so schnell zur Stelle gewesen, dann hätten die waghalsigen Jungen sicher den Tod durch Ertrinken gefunden. Hoffentlich wird dieser Vorfall anderen Kindern als Warnung dienen.

\* Die Anmeldefrist zum nächsten Kursus der Haushaltungsschule in Heydekrug ist, wie uns mitgeteilt wird, bis zum Sonnabend, dem 16. Januar 1932, verlängert worden. Nähere Mitteilungen erteilen die Landwirtschaftskammer in Memel und die Leiterin der Schule, Fräulein Wolf-Heydekrug.

\* Vieh- und Pferdemarkt. Am Freitag, dem 15. Januar, findet in Heydekrug ein Vieh- und Pferdemarkt statt.

# 75 Jahre Altstädtische Knaben-Mittelschule

## Die Jubiläumsfeier

Am 29. September 1856 machte der Magistrat der Stadt Memel bekannt, daß mit dem Beginn des Winterhalbjahres eine „mittlere Bürgerschule“ eingerichtet werden wird. Diese Schule, die die große Lücke zwischen den Volksschulen und den höheren Schulen ausfüllen sollte, begann im Oktober 1856 mit ihrer Tätigkeit. Aus ihr hat sich die Altstädtische Knaben-Mittelschule in der heute bestehenden Form entwickelt.

Aus mancherlei Gründen wurde das 75jährige Bestehen dieser für den Mittelstand unserer Stadt und damit für die Stadt selbst so überaus wichtigen Schule erst am Montag, dem 11. Januar, gefeiert. Die Schule hatte die ehemaligen Schüler und Lehrer, die Elternschaft, die Vertreter der Behörden und der Lehrerschaft und alle Freunde der Anstalt in den großen Saal des Schützenhauses zu einer Feier geladen, und trotz der an und für sich nicht gerade günstigen Stunde war der Saal bis auf den letzten Platz besetzt. Gewiss ein berechtetes Zeichen, wie enge die Verbundenheit zwischen der Schule und der Bürgerschaft ist.

Auch der älteste der noch lebenden ehemaligen Schüler der Altstädtischen Schule, Lehrer i. R. Stumber, übrigens der Vater des jetzigen Leiters der Schule, war bei der Feier anwesend. Herr Stumber, der heute im 84. Lebensjahre steht, hat die Schule von 1859 bis 1861, also vom dritten bis fünften Jahr ihres Bestehens, besucht. Der alte Herr ist aus Prökuls eigens nach Memel gekommen, um an dem Fest teilzunehmen.

Was dieser Feier ihren besonderen Charakter gab, das war zunächst die Herzlichkeit, die überall zu spüren war: in der Ansprache des Direktors der Anstalt sowohl wie in den zahlreichen Glückwünschen: in der Rede des Direktors le Coultre, der im Namen der ehemaligen Schüler der Anstalt sprach, wie in den von Herzen kommenden und zu Herzen gehenden Worten des Direktors Dammerdeich, dem diese Schule so viel verdankt. Zu spüren war diese Herzlichkeit auch in der ganzen Art, wie die Erschienenen diese Feierstunde erlebten.

Dann war die Vortragsfolge besonders be-

merkenswert, denn sie zeigte deutlich genug, daß diese Schule nicht nur die praktische Intelligenz pflegt, sondern daß sie auch in die seelische Tiefe geht. Denn die Vortragsfolge brachte Beethoven, Mozart, Haydn und Gluck, sie brachte Worte von Franz von Assisi, Emil Götts, Kolbenheyer und Fontane — gewiss eine Zusammenstellung, die es deutlich macht, daß in der Altstädtischen Schule nicht nur für den nützlichsten Alltag gearbeitet wird.

Die Feier begann um 11 Uhr vormittags und dauerte etwa drei Stunden. Beethoven's „Die Himmel rühmen“, vom Chor mit Orchester unter Leitung von Mittelschullehrer Pohl ganz ausgezeichnet dargeboten, war der würdige und festliche Auftakt. Ein Sprechchor brachte dann Worte aus dem „Sonnengesang“ von Franz von Assisi in der Nachdichtung von Siegfried von der Trend. Nach der Ansprache des Leiters der Schule, Rektor Stumber, die wir weiter unten wiedergeben, folgte, ebenfalls von Herrn Pohl dirigiert, die kleine Nachtmusik von Mozart, von dem Orchester in einer erstaunlich guten Art vorgetragen. Nach den Glückwünschen spielte ein vorzugsweise aus ehemaligen Altstädtern zusammengesetztes Quartett, bestehend aus den Herren Weiknus (erste Geige), Gäbler (zweite Geige), Trostky (Bratsche) und Hennings (Cello), mit glänzender Technik und bestem Ausdruck den ersten Satz aus dem Requiemquartett und die Serenade von Haydn. Mit dem „Flammenspruch“ von Emil Götts, „Unser Leben“ von Kolbenheyer und der Ballade „John Maynard“ von Fontane gaben die Sprechchöre der Feier einen weiteren Höhepunkt. „Hoch tut Euch auf“ von Gluck, von dem Schülerchor gesungen, gab einen würdigen Abschluß.

Rektor Stumber begrüßte zunächst den Präsidenten des Direktoriums, den Magistrat und den Stadtverordnetenvorsteher, die Vertreter der Geistlichkeit und der Schwesternschule, die Leiter der Volksschulen, den Vertreter der Presse, die ehemaligen Schüler, die Eltern der Schüler und alle Damen und Herren, die aus Interesse für die Schule zu diesem Fest erschienen waren.

Die Schulgattungen und die Schularten erwachten, so führte Rektor Stumber aus, aus den Ideen und Forderungen der Zeit. Daß dieses auch für die Mittelschulen zutrifft, wird sinnfälliger, wenn man sich die Entwicklung dieser Schulen klar macht.

Rektor Stumber gab dann einen ausführlichen Ueberblick über die

### Gründung und die Entwicklung der Altstädtischen Mittelschule

indem er etwa folgendes ausführte:

In der Mitte des vorigen Jahrhunderts war die Stadt Memel, gemessen an den heutigen Verhältnissen, eine Kleinstadt. Aber mit Recht trug sie den stolzen Titel einer See- und Handelsstadt. Schiffe fuhrten auf allen Meeren und brachten Kaufmannsgüter herein, und im Herzen der alten Memeler Bürger lebte noch heute das Bild einer mit Segelschiffen weithin bedeckten Meere. Es gab damals eine dünne Oberschicht von wirklichen Kaufleuten; die große Masse des Bürgertums umfaßte den mittleren Kaufmannstand und die vielseitigen Berufe des fleißigen und aufstrebenden Handwerks; die werktätige Bevölkerung war am Hafen und in den Sägewerken beschäftigt, die als ein Wahrzeichen Memels damals die Ufer des Hafens zierten. Ein großer Brand vernichtete einen großen Teil der Stadt, aber unzerstört war die Lastrast der Bürger. Neue Wohnhäuser und neue Kontore entstanden.

Zwei Schularten vermittelten damals die geistige Bildung, und zwar auf der einen Seite die zwei höheren Schulen und auf der anderen die Elementarschulen. Die höhere Bürgerschule sollte auf die wissenschaftliche Bildung vorbereiten, und die höhere Mädchenschule hatte den Zweck, den Töchtern gebildete Stände eine angemessene Bildung des Geistes und des Charakters zu geben. Die Volksschulen waren

wenig gegliedert, die Klassen waren überfüllt. Trotz eifriger Arbeit, die z. B. von dem bekannten Schulrat Dinter recht gut bewertet wurde, hatten sie es außerordentlich schwer, ihr Ziel zu erreichen. Schulen, welche dem Mittelstand eine über das Ziel der Volksschule hinausgehende Bildung geben sollten, waren nicht vorhanden. Schließlich wurde der Wunsch laut, die Regierung möge die Bildung gehobener Schulen gestatten. Sie kam diesem Wunsch sehr entgegen und betonte, daß es in einer Handelsstadt von der Größe und der Bedeutung Memels notwendig sei, eine Schule zu besitzen, welche zwischen den vorhandenen Volksschulen und den höheren Schulen eine mittlere Stellung einzunehmen und die vor allem eine fremde Sprache zu lehren habe. Das Ziel wurde erst nach sechs Jahren erreicht, und zwar machte der Magistrat am 29. September 1856 bekannt, daß mit dem Beginn des Winterhalbjahres eine „Mittlere Bürgerschule“ eingerichtet werden sollte. Zwei Volksschulen, und zwar die Altstädtische Knabenschule und die Neustädtische Mädchenschule, wurden in eine mittlere Bürgerschule und in eine mittlere Mädchenschule umgewandelt; beide erhielten vier Klassen.

Das Ziel der mittleren Bürgerschule — die Bezeichnung Mittelschule trat erst später in die Erscheinung — bestand, wie Rektor Hausmann, der erste Rektor dieser Schule, betonte, darin, ihren Zöglingen die Bildung zu geben, welche für den zukünftigen Handwerker, Kaufmann und Seemann wünschenswert erscheint. In dem Lehrplan traten die Realien selbständig auf; das Lehrziel war verhältnismäßig hoch. Auf eine Fremdsprache wurde zunächst verzichtet, später wurde dann das Englische, heute noch eine in der Mittelschule bevorzugte und eifrig gepflegte Sprache, eingeführt. Die Schule entwickelte sich gut. Neue Klassen mußten angefügt werden. Nach Ablauf von zwei Jahren erwählte die Regierung, daß die beiden mittleren Schulen sich wohl bewährt und das Vertrauen der Bevölkerung erworben hätten.

Das Jahr 1872 brachte die „Allgemeinen Bestimmungen“, welche die Lehrziele fest umrissen. Der Unterricht in der englischen Sprache wurde eingeführt. 1872 starb Rektor Hausmann. Unter seinem Nachfolger, Rektor Klauditz, wurde der Unterricht in der französischen Sprache eingeführt. 1884 trat Rektor Korn an die Spitze der Schule, die er bis 1906 leitete. In seiner Amtszeit wurde die Schule von der Reformwieder- nach der Thomassstraße verlegt, wo sie sich heute noch befindet.

Einen ganz besonderen Aufschwung nahm die Schule in dem ersten Jahrzehnt des neuen Jahrhunderts. 1906 wurde Rektor Dammerdeich Leiter der Schule, und nun begann für diese eine Zeit der Aufwärtsentwicklung und des inneren und äußeren Ausbaues. Rektor Dammerdeich war die Pflege und Förderung der Altstädtischen Schule das Ziel seiner Lebensarbeit, und er hat mit einem nie erlahmenden Eifer und mit vorbildlicher Pflichttreue gearbeitet. Alle Lehrer, welche die Ehre hatten, unter seiner Leitung zu arbeiten, und alle Schüler, welche seinen Unterricht genossen haben, werden das mit aufrichtiger und anerkennender Dankbarkeit bezeugen können. Die Lehrpläne wurden ausgebaut, der Lehrkörper erhielt in stärkerem Maße vorchriftsmäßig geprüfte Lehrkräfte. Am 19. Oktober 1906 wurde gemeinsam mit der Park-Mädchenschule das Fest des fünfzigjährigen Bestehens der Mittelschulen im Schützenhaus gefeiert.

Der Erlaß vom 3. Februar 1910 schuf den Normaltypus der neuartigen Mittelschule. Die Entwicklung auf allen Gebieten des Handwerks, des Handels, des Gewerbes und der Industrie erforderte eine gesteigerte Ausbildung der Knaben und der Mädchen. Eine besondere Forderung war die, auf die Bedürfnisse des praktischen Lebens und die Schulung des Beobachtungsermögens Bedacht zu nehmen. Den Schülern der Mittelschule wurden wertvolle Berechtigungen zuerkannt, so z. B. der Eintritt in den mittleren Verwaltungsdienst und die Zulassung zu den Kommissionsprüfungen für den

## Heute das kleine Dampfboot

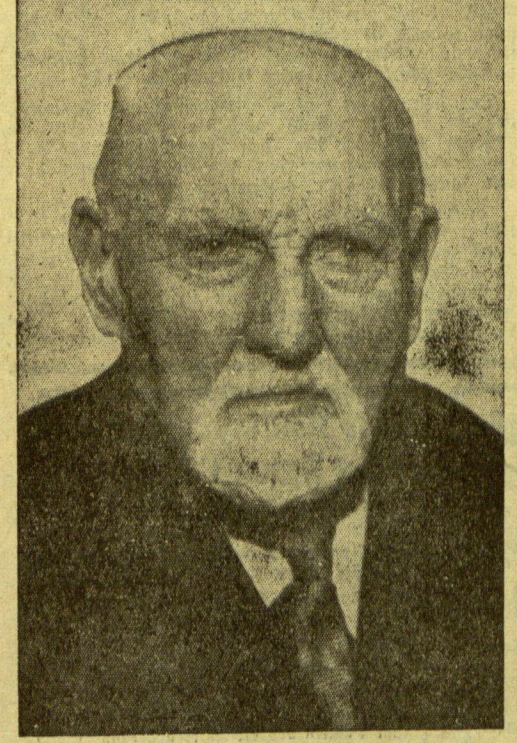
hören, sind dieser Kommission von Mitgliedern des Direktoriums einige Zusagen gemacht worden. Beschlüsse zu diesen Forderungen können vom Direktorium jedoch erst gefaßt werden, wenn die notwendigen Unterlagen beschafft sind.

\* Schwarzortler Stintwenter bei Memel aufgefischt. Wie berichtet, haben die Schwarzortler Fischer bei dem Sturm, der Mitte der vergangenen Woche herrschte, einen Teil ihrer Stintwenter, welche sie unter Eis eingestellt hatten, verloren. Insgesamt 20 Wenter hat das geborstene Eis, das vom Sturm fortgetrieben wurde, mitgenommen. Zwei dieser Wenter, die mit dem Eis nach See zu trieben, wurden auf dem Tief bei Memel aufgefischt. Weitere Wenter wurden von Fischern auf dem Memeler Tief im Eise gesehen, doch war es nicht möglich, sie zu bergen.

\* Diebstähle. Am Sonnabend wurde einer Befitzerin, als sie in einem Wädereigeschäft in der Friedrich-Wilhelm-Straße Einkäufe machte, eine Handtasche, die sie auf ein Tischchen gelegt hatte, entwendet. Es handelt sich um eine schwarze lederne Handtasche mit Ila Futter. In der Handtasche befanden sich 85 Lit, ein Inlandspap, ein Sparfassenbuch vom Vorkaufverein Prökuls und verschiedene andere Papiere auf den Namen Babicz. Als Diebin

### Aus dem Radioprogramm für Mittwoch

- Rannas (Welle 1935). 19.35 und 21.40: Konzert.
- Königsberg-Beilsberg (Welle 276). 7: Schallplatten. 11.15: Landmaschinenfunk (Das Material unserer Landmaschinen und seine Behandlung). 11.40: Unterhaltungsmusik. 13.05 und 16.15: Konzert. 17.45: Vöcherstunde. 18.25: Rinte-Trio und Dvorak. 19.30: Volksgesundheitspflege (Modernes aus der Kinderernährung). 20: Wien. 22: Nach Abendmeldungen Tanzmusik.
- Königsruherhausen „Deutsche Welle“ (Welle 1635). 6: Frühkonzert. 11.30: Landwirtschaftliches (Die Kenntnis der Biologie von Krankheiten und Schädlingen als Grundlage für eine erfolgreiche Schädlingsbekämpfung). 12: Schallplatten. 14.45: Kindertheater (Hänsel und Gretel). 16.30: Konzert. 18.20: Vom Wesen historischer Größe. 18.40: Hochschulfunk (Land und Leute in Schweden). 19.30: Deutschlands Handelspolitik im Jahre 1931. 21.15: Goethe und die Politik. 22: Militärkonzert. 22.15: Unterhaltungsmusik. Anschließend: Konzert.
- Panzenberg (Welle 472). 17: Konzert. 18.10: Erinnerung an Rilke. 18.35: Naturschilderung (Ein Hund sucht etwas). 19.15: Frauenstunde (Beratung der hoffenden Mütter). 20.50: Grotteske „Der grüne Kakadu“. 23: Konzert.
- Mühlader (Welle 360). 17.05: Konzert. 20.15: Komische Oper „Dinorah“. 21.45: Moderne Wiener Kompositionen.
- Wien (Welle 517). 16.30: Afrikanische Musik. 17: Konzert. 18.05: Die erste Hilfe bei Gasvergiftungen. 19.35: Schlagerlieder. 20.05: Konzert. 22.20: Tanzmusik.



Lehrer i. R. Stumber, der älteste der ehemaligen Schüler der Altstädtischen Schule.

freiwilligen Dienst. Ein besonderes Gepräge erhielt die Schule durch die Einführung des Handfertigkeitsunterrichts. Die Teilnahme an diesem Faches hat so manchem Schüler den richtigen Weg zu seinem Beruf gewiesen.

Das alte Schulgebäude wurde bald zu eng, und in den Jahren 1912/13 erfolgte ein Aus- und Umbau.

Der Weltkrieg rief den größten Teil der Lehrkräfte in die Kampfzonen. Der Schulbetrieb wurde aber alle Kriegsjahre hindurch aufrecht erhalten. Zwei Lehrer der Schule fielen, der eine bei Tannenberg, der andere im Westen.

Nach der Abtrennung des Memelgebietes von Deutschland war es selbstverständlich, daß auch die Mittelschule ihre überlieferte Form zu erhalten suchte und bestrebt war, sie den Bedürfnissen der neuen Zeit entsprechend auszubauen. Ihren besonderen Charakter erhielt jetzt die Mittelschule durch die Einführung des litauischen anstelle des Französischen. Daß die litauische Sprache an der Mittelschule eifrig gepflegt wird, ist selbstverständlich.

Die weitgehende Umgestaltung des politischen, geistigen, wirtschaftlichen und sozialen Lebens im letzten Jahrzehnt stellte auch der Mittelschule von neuem schwierige Aufgaben. Es machte sich das Bedürfnis nach einer geeigneten Vorbereitung auf mancherlei mittlere Stellungen in großen Industrie- und Handelsunternehmungen und im Verwaltungsdienst des Gebietes und der Gemeinden geltend. Die Mittelschule wird diesen Forderungen auch bei den gut ausgebildeten Systemen nur in seltenen Fällen vollkommen gerecht werden können, weil sie als allgemeine Pflichtschule unter mannigfachen Schwierigkeiten arbeitet. Bei den höheren Schulen sind die Ziele mehr nach der wissenschaftlichen Seite hin gerichtet.

Für den mittleren wirtschaftlichen Berufsraum wird man daher die Mittelschule als die gegebene Schulform anerkennen müssen, die auf der Grundschule aufgebaut, ihre Schüler in sechs Schuljahren zur sogenannten mittleren Reife führt. Die große Bedeutung der Mittelschulen für Wirtschaft und Verwaltung geht auch aus den Richtlinien vom 1. Juni 1925 klar und eindeutig hervor. Für diese Richtlinien bemerkenswert ist die Hervorhebung der sogenannten praktischen Intelligenz: Die Mittelschule soll sein die Schule des begabten, aber dabei mehr praktisch gerichteten Menschen. Sie will an die Dinge des praktischen Lebens denken lehren, sie verzichtet auf geschlossene systematische, wissenschaftliche Tiefe des Unterrichts. Sie soll ihre Schüler befähigen machen, der Wirtschaft, dem Mittelstand gut ausgebildete praktische Intelligenzen zu liefern, die verwaltend, beaufsichtigend und anordnend an den Stellen eingesetzt werden können, wo es sich um Ausführung leitender Ideen handelt. In den neuen Plänen laufen überall die Fäden zur Wirtschaft. In diesem Zusammenhang darf auch die Einführung der Kurzschrift und des Maschinenschreibens nicht vergessen werden. Aus der besonderen Zielsetzung der Mittelschule darf aber nicht darauf geschlossen werden, daß der allgemeinbildende Charakter der Mittelschule unter der Betonung des Wirtschaftlichen irgendwie beeinträchtigt würde. Die Mittelschule hat den jungen Menschen so zu formen, daß sich in ihm die Fähigkeit und der lebendige Wille entwickelt, an der eigenen Vervollständigung zu arbeiten, um der Gesamtheit mit opferwilliger Hingabe zu dienen.

Nektor Stumberg schloß: „Unsere Mittelschule Knabenmittelschule ist, das glaube ich behaupten zu können, in der langen Zeit ihrer Entwicklung und besonders in den letzten Jahren in ihren Lehrzielen wirtschafts- und lebensnahe geblieben und hat denjenigen Kreisen zu dienen gesucht, für die sie geschaffen worden war. Eine sehr große Zahl von Schülern ist in den 75 Jahren ihres Bestehens aus ihr hervorgegangen: Kaufleute, oft in angesehenen wichtigen Stellen, hochgeehrte Bürger dieser Stadt; aufstrebende Handwerker, Hierden ihres Berufes; Verwaltungsbeamte im Dienst des Gebietes und der Stadt, viele in leitender und verantwortungsvoller Stellung. Zahlreiche Schüler älterer Jahrgänge haben in der Post-, Zoll- und Eisenbahnverwaltung Lebensstellung gefunden. Nicht unerwähnt darf ich lassen die große Anzahl von Lehrern, die, meist durch das hiesige Lehrerseminar gebildet, Stadt und Land ihre Dienste geweiht haben, viele in leitenden Stellungen, einzelne als geachtete Kräfte an der Mittelschule selbst wirkend. Ueberall, wohin Sie blühen, sei es in der Wirtschaft oder in der Verwaltung, finden Sie Schüler der Mittelschule Knabenmittelschule. Memeler Bürger und Mittelschule sind seit Jahrzehnten auf das engste miteinander verwachsen.“

Und darum richte ich heute als am 75. Geburtslage unserer Schule an die Herren Vertreter der Behörden und insbesondere an die Stadt Memel die dringende Bitte: Bewahren Sie unserer alten Schule auch weiterhin die bisher gewährte fördernde Fürsorge. Und ich bitte Sie, meine Herren, die Sie als ehemalige Schüler Ihre Treue zur alten Bildungsanstalt heute neu beweisen haben, und auch Sie, verehrte Elternschaft: Stehen Sie ein für unsere Mittelschule in guten und bösen Tagen, und in solchen erst recht. Wir Lehrer wiederum versprechen, alle unsere Kräfte einzusetzen für ihr weiteres Gedeihen. Es ist ein Dienst an unseren Kindern, Dienst an unserer Wirtschaft, Dienst an der Stadt und letzten Endes Dienst an unserer geliebten Heimat, dem Memel.“

Nach dieser mit starkem Beifall aufgenommenen Ansprache des Direktors der feiernden Schule marschierte — nachdem inzwischen noch das Orchester die „Meine Nachtmusik“ von Mozart gespielt hatte — die feierliche Schar der

### Gratulanten

Die Glückwunschanreden dauerten länger als eine Stunde, und es ist naturgemäß nicht möglich, hier jede Ansprache in allen Gedankengängen wiederzugeben. Es kann aber festgestellt werden, daß die Ansprachen nicht nur fast durchweg auf einem recht hohen Niveau standen, sondern auch Anknüpfungen an den hohen Ansehen, das die Mittelschule bei den Behörden und in den Kreisen der Bürgerschaft und der Lehrerschaft genießt.

Als erster Gratulant ergriff Landespräsident Böttcher als Wort, der die Glück- und Segenswünsche des Direktoriums des Memelgebietes aussprach. Die zahlreiche Beteiligung an dieser Feier von Seiten der Elternschaft und der ehemaligen Schüler beweist wie harmonisch das Verhältnis zwischen dieser und der Schule sei. In den 75 Jahren, in denen die Schule besthe, haben sich die Anschauungen über das Bildungswesen sehr geändert. Die Mittelschule der Schule soll vor allem praktische Bildung vermitteln, und wenn man den Lebensweg der ehemaligen Schüler verfolgte, dann werde man befähigen können, daß die Schule dieses Ziel erreicht habe. Sehr viele Männer in hoch angesehenen

Stellungen sind ehemalige Schüler der Mittelschule. Besonders Rektor Dammerdeich hat sich ein großes Verdienst um die jetzt feiernde Schule erworben, und er könne das nur unterstreichen, was Rektor Stumberg über die Arbeit von Herrn Dammerdeich bereits gesagt habe. Seit 1927 leitete Rektor Stumberg die Schule, und zwar in einer bildlicher Weise und mit seltener Pflanzkraft. Er sei ihm und dem Lehrerkollegium dankbar für die aufopfernde Tätigkeit. Mögen alle guten Wünsche sich erfüllen!

### Oberbürgermeister Dr. Brindlinger

betonte, daß es ihm eine ganz besondere Ehre und Freude sei, als Vertreter der See- und Handelsstadt Memel, der Patronin der Mittelschule, an diesem Jubeltage die herzlichsten Glückwünsche der Stadt zu überbringen. Es ist an dieser Stelle, so führte er weiter aus, die Bedeutung, welche die Schule in der Vergangenheit gehabt hat, gebührend hervorzuheben worden; sie hat eine große Zahl der tüchtigsten Männer in das Leben gebracht. Die Schule soll Wissen vermitteln. Aber damit ist es nicht genug — sie darf auch die Bildung des Charakters, sie darf auch das Herz nicht vergessen. Wenn man an diesen drei Forderungen die Erfolge der Schule mißt, so kann man sagen, die Schule hat geleistet, was man nur irgend von ihr fordern konnte. Wir sind uns bewußt, daß ohne einen gesunden Mittelstand ein Gemeinwesen nicht gedeihen kann. In dem Mittelstand der Stadt Memel finden Sie überall an führender Stelle Schüler der Mittelschule. Dafür gebührt ihr der Dank der Stadt. Solche Erfolge sind nur möglich durch die zielbewusste Führung des Leiters und die pflanzkraft des Lehrers. Die Stadt kann nur die Bitte aussprechen, daß im gleichen Sinne weitergearbeitet werden möge, und daß die Schule, wie bisher eine Stätte bleibe, wo das Wissen gepflegt, der Charakter geformt und auch die Herzenseigenschaften nicht vergessen werden mögen.

Selten hat es eine Zeit gegeben, in der die verschiedenen Kräfte sich so bekämpften, wie jetzt. Zwischen rechts und links steht, auch in unserem Gebiet, das Bürgertum. Wir sind uns bewußt, daß das Bürgertum diesen Kampf nur bestehen kann, wenn nicht nur Wissen und Kenntnis, sondern auch die Willensbildung gepflegt wird. Das christliche Wollen ist heutzutage mindestens ebenso wichtig wie das Wissen, und beide sind nichts ohne das Herz. Ich kann für die nächsten Jahre der Schule keinen anderen Wunsch mitgeben als den:

## Morgen neuer Roman

Möge sie weiterhin hegen und pflegen den Willen, die Wissenschaft, das Herz!

### Stadtverordnetenvorsitzer Pierach

betonte, daß es ihm besonders freue, als ehemaliger Schüler der Mittelschule die herzlichsten Glück- und Segenswünsche der Stadtverordnetenversammlung und damit der Bürgerschaft zu überbringen. Er habe warmsten Dank zu sagen. Wenn auch manch ein Samenfort, das die Schule ausgeht habe, auf reinigen Boden gefallen sei, so könne man doch sagen, daß im allgemeinen der geläute Same ausgegangen und gute Früchte getragen habe.

Der Redner kam nun auf die Bedeutung des Elternhauses und der Familie zu sprechen. Das Elternhaus sei der erste Grundpfeiler, auf den sich das Zusammenleben der Menschen aufbaue; im Elternhaus liege die Wurzel der Kraft. Es sei höchste Zeit, daß man mehr als bisher das Familienleben mit allen zu Gebote stehenden Mitteln stärke.

Dann erzählte der Redner in humorvoller Weise eine große Anzahl von heiteren Episoden, die er seinerzeit als Schüler der Mittelschule miterlebt hat, und oft unterbroch ihn schallendes Lachen.

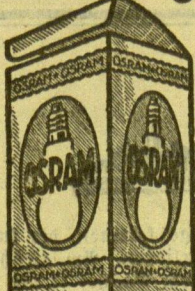
Er schloß mit einem Appell an die Schüler: Sie sollten zunächst nicht nach ihren Rechten fragen, sondern ihre Pflichten erfüllen und treue, ehrliche, anständige Schüler und der Stolz ihrer Eltern sein.

### Stadtschulrat Meyer

überbrachte namens der städtischen Volksschulen und als Vertreter des Memeländischen Landtages herzlichste Glückwünsche. Es sei ihm eine ganz besondere Freude und Ehre, an dieser Jubelfeier teilzunehmen, sei es ihm doch ein Jahrzehnt hindurch vergönnt gewesen, an der Mittelschule Schule unter Rektor Dammerdeich als Lehrer tätig zu sein. Volksschule und Mittelschule seien von jeher miteinander verbunden, und im letzten Jahrzehnt sei diese Verbindung noch dadurch enger geworden, daß der Unterbau der Mittelschule jetzt in der Volksschule zu finden sei. Er wünsche, daß das gute Einvernehmen zwischen Volksschule und Mittelschule weiterhin bestehen bleibe und die Zusammenarbeit noch enger gestaltet werden möge.

Es sei darauf hingewiesen worden, welche eine große Bedeutung die Mittelschule der Schule gehabt hat. Die feierliche Festversammlung sei eine Bezeichnung über die ehemaligen Schüler, und sie beweise, daß die ehemaligen Schüler nicht der unwesentlichste Bestandteil des bodenständigen Bürgeriums seien. Wenn die Mittelschule der Schule heute zurückblickt, so darf sie das mit Stolz tun. Der Name dieser Schule hat von jeher einen guten Klang gehabt, das Vertrauen zu ihr wird immer größer und damit auch der Andrang der Schüler,

# Der Arbeitstisch braucht



# gutes Licht!

## Feuermattierte OSRAM-LAMPEN geben besseres Licht

der besonders in diesem Jahre recht groß zu werden verspricht. Es wird Aufgabe der Stadt sein, diesem fröhlichen Zuwachs an Schülern Rechnung zu tragen. Möge die Schule weiter pflegen eine edle Bestimmung, starken Willen und starken Geist und möge sie vor allen Dingen eine Pflegestätte der Heimatliebe sein! Mögen aus ihr weiterhin tüchtige und aufrechte Männer hervorgehen, die zusammenhalten, den Anforderungen des Lebens genügen und den Stürmen trotzen, woher diese auch kommen mögen!

Nektor Diez überbrachte die Glückwünsche der Mädchen-Mittelschule, die vor kurzem bekanntlich ebenfalls ihr 75-jähriges Bestehen gefeiert hat. Die Mittelschule der Schule habe gegenüber der Schwesterchule immer einen kleinen Vorsprung gehabt, sie habe zuerst den fremdsprachigen Unterricht eingeführt und sei auch zuerst als Mittelschule ausgebaut worden. Heute aber haben beide Schulen das gleiche Ziel, und sie vermitteln eine gleichwertige, wenn auch nicht gleichartige Bildung. Er wünsche der Mittelschule der Schule, sie möge am guten Willen in Treue halten und am kräftig Neuen sich kränken und freuen, und dabei auf das Gute und das Kräftige mehr Wert legen als auf das Alte und Neue.

Plarzer Priefschke an Stelle des General-superintendenten D. Gregor, der aus dienstlichen Gründen die Festversammlung habe verlassen müssen, im Namen der ganzen evangelischen Kirche

sie könne aber die folgende Spende versprechen der Mittelschule der Schule weiter tüchtige, prächtige und arbeitsfrohe Jungen zu geben. Zahlreiche ehemalige Mittelschüler haben, so führte Rektor Walz, im Namen des Lehrervereins Memel aus, in den Reihen des Vereins, und wirken zum Segen der Schule und zur Ehre unserer geliebten Heimatstadt.

Der Präsident der Handwerkskammer, S. Bromberg, ebenfalls ein ehemaliger Schüler der Mittelschule, überbrachte die herzlichsten Glück- und Segenswünsche der Kammer, die sich mit der Schule eng verbunden fühle. Der Handwerkerstand brauche eine gute Schulbildung, und diese habe die Mittelschule vielen Handwerkern gegeben. Er wünsche eine noch engere Zusammenarbeit zwischen Schule, Handwerkerstand und Handwerkskammer.

### Rektor le Coutre

hielt im Namen der ehemaligen Schüler der Mittelschule der Schule eine formvollendete Rede, die hier leider nur in wenigen Stichworten wiedergegeben werden kann. Man sei heute zusammengekommen, um in der Fast des Alltags dieses Jubiläum zu feiern. Ein harter Schatten falle in die feierliche Stunde, denn größer als die Zahl der heute Anwesenden sei die derer, welche in das Land gehen mußte, von dem es keine Rückkehr gibt.

Während der Redner dem Gedächtnis der Toten ehrende Worte widmete, hatte sich die Versammlung von ihren Plätzen erhoben. Zum Gedächtnis der im Weltkrieg gefallenen ehemaligen Mittelschüler war kurz vor Beginn der Feier auf dem Helmsriedhof ein Kranz niedergelegt worden.

Rektor le Coutre überreichte dann im Namen der ehemaligen Mittelschüler der Schule eine Spende, die den Grundfonds für die Anschaffung eines Klaviers bilden soll. Diese Spende sei ein besonderer Ausdruck der Dankbarkeit, die die ehemaligen Schüler mit der Schule verbindet. In dieser Zeit in treuer Arbeit der Grund zum Können und Kämpfen gelegt worden.

Der Redner ging dann auf die Bedeutung der Schule für die Bürgerschaft unserer Stadt ein. Die Stärke der Schule sei es immer gewesen, der Praktik zu dienen. Wenn heute ein gesunder Bürgerstand die Hiebe unserer Stadt sei, so sei das nicht zum wenigsten der Mittelschule der Schule zu verdanken. Die ehemaligen Schüler versprechen für die Erhaltung und den Ausbau der Schule zu kämpfen. Möge die Schule weiter sein ein Unverwundbar kräftigen Bürgeriums, möge sie wirken zum Segen unserer Heimat und unserer Kinder, möge sie stärken und pflegen die Pflicht zur Arbeit, den Mut zum Kämpfen und Bekennen, und die Liebe zur Heimat.

Dann gab der ehemalige Rektor dieser Schule,

### Herr Dammerdeich

mit bewegten Worten seiner Freude darüber Ausdruck, daß er diese Jubelfeier noch habe erleben können. Er habe in zwei Abschnitten seines Lebens an der Schule gewirkt, zuerst von 1884 bis 1899 als Lehrer und dann von 1905 bis 1927 als Rektor. Er freue sich darüber, daß so viele ehemalige Schüler der Anstalt heute hier erschienen sind, und er freue sich über die Anerkennung, die seiner Tätigkeit heute zuteil geworden sei. Er habe immer die Unterführung der Behörde und seiner Kollegen gefunden. Er freue sich darüber, daß Herr Stumberg, der als Lehrer an der Mittelschule gewirkt habe, heute Rektor dieser Schule sei und daß das ehemalige Mitglied des Kollegiums, Herr Meyer, heute als Stadtschulrat die Volksschulen der Stadt betreue. Möge Herr Meyer mit seiner Arbeitsfreude und seiner Tatkraft für die Volksschulen ebenso segensreich und erfolgreich wirken, wie seine Arbeit bei der Mittelschule der Schule gewesen ist. Es sei heute viel die Rede gewesen davon, daß die Mittelschule der Schule die praktische Intelligenz auszubilden habe. Aber eine gewisse höhere Kultur brauche man doch als Unterlage. Diese höhere Kultur zu schäufen, soll auch die Aufgabe der Schule sein. Er möchte die Behörde bitten, nichts zuzulassen, was die Entwicklung der Schule lähmen könne. Mögen alle Wünsche in reichem Maße in Erfüllung gehen. Das wolle Gott!

Nektor Stumberg dankte dann für die zahlreichen und herzlichsten Glückwünsche und die Spenden. Der Magistrat habe ebenfalls der Schule eine Spende zukommen lassen. In diesem Zusammenhange soll erwähnt werden, daß die Firma Krips der Schule eine Jubiläumsgabe der Werke von Goethe und Herr F. V. Schmidt der Schule eine von ihm gebundene Chronik geschenkt hat.

Die Feier fand dann ihren Fortgang und Abschluß mit den Darbietungen des Streichquartetts, der Sprechchöre und des Schillerchors.

Abends um 8 Uhr fand dann, ebenfalls im großen Saale des Schützenhauses, ein

### gemütliches Beisammensein

der ehemaligen Schüler, des Lehrerkollegiums und der Freunde der Schule statt. Es würde zu weit führen, über den Verlauf dieses Abends im einzelnen zu berichten; es sei nur gesagt, daß auch dieser Abend von einer ganz besonderen Herzlichkeit getragen war. Bei fröhlichen Liedern, die von der Kapelle Pfeiffer, die ehrenhalber mitwirkte, gespielt und von den Versammelten gesungen wurden, unter ausgezeichneten musikalischen Darbietungen des Streichquartetts, das schon bei der eigentlichen Feier mitgewirkt hatte und am Abend Banen und Schuberl spielte, unter heiteren Negotiationen — auch Neuter fand hier mit „Sonne Räte“ einen Platz — und bei fröhlicher Unterhaltung, bei der Erinnerungen an die ehemalige Schulzeit eine große Rolle spielten, und nicht zuletzt bei mehr als einem Glase Bier nahm der Abend, aus dem natürlich ein Morgen wurde, einen sehr kurzweiligen und harmonischen Verlauf.

### Zwangsversteigerung

An Donnerstag, d. 14. Januar er., mittags 12 Uhr, soll an Rintin (8525) 1 Schreibmaschine (Continental) öffentlich meistbietend gegen Kassezahlung versteigert werden. Sammelort der Käufer: Göttingerstraße 11. Annot. Gerichtsnotarischer Notar.

### Gut Bachmann

bei Memel 13368 sucht 1 Stellmacher u. 3 Gespannführer zum 1. April d. Js.

### Die Anmeldefrist zum nächsten Kursus der Haushaltungsschule

in Hebelstra. wird bis zum 16. 1. 1932 verlängert. Nähere Auskunft erteilt die Schulleiterin, Fräulein Wolf sowie die (8538) Landwirtschaftskammer Memel

### Ingenieur-Schule

Flugzeugbau, Flieger-schule, Papiertechnik, Eig. Lehrwerkstätten Maschinenschule, Elektrotechnik, Automobilbau Wimar Deutschland Prospekt anfordern

### Das Konturwarenager der Firma C. Schmidt

Inhaber Fritz Bingen, Seeburg, bestehend aus Kolonial-, Materialwaren und Farben im Gesamtumfang von circa 7000 Lit soll an Ort und Stelle am Freitag, dem 15. Januar er., vormittags 11 Uhr, meistbietend verkauft werden. Die Versteigerung beträgt Lit 500.—. Den Zuschlag erhält sich der Gläubigerauskunft vor. Die Tage kann bei mir eingesehen werden. Näheres ist evtl. die Möglichkeit zum Fahren des Gerichts gegeben. (8369) Der Konturverwalter Franz Glieschies

# WESHALB FÄNGT MAN Walfische?

Ein ungeheurer Reichtum schwimmt in den kalten Meeren der nördlichen Breiten. Jeder einzelne der dort noch immer nicht allzu selten gewordenen Walfische stellt einen Wert von ungefähr 20 000 Mark dar. Eine ganze Industrie lebt von diesen Tieren. Nichts wird mehr weggeworfen. Der Speck wird zu Tran gekocht, das Fleisch dient teils als Nahrung für Menschen (Fisch-Schinken!), teils als Tierfutter. Das Fischbein, die Walbarten, mit deren Hilfe das riesige Meeres-Säugetier sich seine aus kleinen Fischen und Krebsen bestehende Nahrung aus dem Wasser heraushebt, sind ein wertvoller Stoff. Rund dreihundert Barten hat solch ein Wal, dessen längste oft fünf Meter lang sind. Selbst die Knochen haben noch ihren Wert. Zermahlen verkauft man sie als Düngemehl, weil sie einen hohen Gehalt an Phosphor besitzen.

Ein ausgewachsener Grönland-Wal von zwanzig Meter Länge wiegt ungefähr 90 000 Kilogramm. Ein Drittel davon ist Speck, also wertvoller Tran, der mancherlei Verwendung findet. Selbst Margarinefabriken verarbeiten ihn neuerdings in gereinigtem und geklärten Zustand.

Seit etwa dreihundert Jahren führt der Mensch gegen den Walfisch einen wahren Vernichtungskrieg. Holländer, Franzosen und Dänen schickten seit altersher ihre Schiffe nach der Gegend zwischen Spitzbergen und Grönland. Im Herbst kehrten sie mit reicher Beute zurück. Ein großer Teil des holländischen Reichtums, der dann zum Erwerb der ostindischen Kolonien verwendet wurde, stammt aus dem Ertrag der Walfischjagd.

In früherer Zeit war der Fang ein gefährliches Geschäft. Manches Fahrzeugs fiel den Stürmen, dem Treibeis oder verborgenen Klippen zum Opfer. Wer das Unglück hatte im Herbst einzufrieren, der starb meist in der eisigen Kälte der Polarnacht. Manches Boot wurde an der Harpunenleine vom verurteilten Wal in die Tiefe gerissen, manches durch Schwanzschläge zerschmettert. So viele wadere Harpuniere, die dem Niesen des Eismeeres die Naze in den Leib stießen, fanden bei dieser Gelegenheit den Tod in den glasgrünen Wogen der See. Die Jagd nach dem Wal war eigentlich ein Kampf mit dem Wal, viele der klugen Seeleute sind dabei gefallen.

Heute ist der Walfang eine Industrie geworden. Kleine eisene Dampfer mit starken, schnellen Maschinen durchsuchen das Meer. Im Bug steht eine kleine Kanone. Sie schießt eine speerartige Harpune, die mit einem langen Seil am Schiffe festhängt, nach dem Opfer. Das Seil wird kunstvoll in offenen Röhren ausgelegt, damit es sich dann beim Schuß abrollt, ohne Schlingen und Knoten zu bilden. Der Erfolg des Schusses hängt nicht zuletzt von dem richtigen Regen des Harpunen-Taues ab.

Beim Auftreffen im Fischkörper explodiert eine Granate in der Harpunenspitze, lange Seilenarme schnellen vor, daß das Ganze ungefähr aussieht, wie ein Regenschirmgestell. Der arme Wal hängt fest wie wenn er verankert sei. Fast eine Stunde dauert seine



Heutzutage wird der Walfisch mit einer Harpunenkanone erlegt. Er braucht dann nicht so lange zu leiden.

Dual, dann treibt der verendete Riese in den Wellen. Es ist schon so: der Mensch ist der größte Mörder unter allen Lebewesen.

Die Männer hantieren in vollstündig mit Tran und Fett und Blut durchtränkten Anzügen. Das Schiff, die Transkoderei selbst, die ganze Infel ist verpackt mit Fett und Tran und Blut. Der Anblick ist schrecklich,

## Unsere Bastelecke

Wir legen uns eine Bilder Sammlung an

Vielleicht werdet ihr das auch einmal gedacht haben: eigentlich ist es doch schade, daß die vielen schönen illustrierten Zeitungen nach dem Lesen fortgeworfen oder als Einwickelpapier verbraucht oder mit den Zeitungsstapeln verkauft werden. Manches einer sammelt sie deshalb, aber wenn er schließlich ganze Berge davon hat und die Kosten des Einbindens lassen scheitern, dann wandern sie schließlich auf den Boden oder in den Keller und werden nie mehr angelesen. Ich mache es nun folgendermaßen (und ich rate euch, das ebenso zu machen): Die schönsten Bilder, die wertvollsten, schneide ich mir aus und klebe sie auf nicht zu schweren, nicht zu kostbaren weißen Karton. Und da mich in fast jeder Bilder-Zeitung immer irgend etwas interessiert, wächst meine Sammlung von Woche zu Woche.

Wer will, der kann sich alle diejenigen Bilder ausschneiden, die ihm gefallen, weil sie eben schön sind: Landschaften, Blumen, Tiere und was es sonst noch gibt. Andere werden sich ihre Sammlung nach strengen



Entwurf von Christel Mertineit, Schwepplen, 13 Jahre

Guckt Euch einmal unsere neue Ueberschrift des Briefkastens an, gefällt sie Euch? Nun, so macht mir neue Entwürfe, dann können wir in jeder neuen Nummer auch ein neues Ueberschriftsbildchen für diesen Teil bringen, aber das Wort „Briefkasten“ muß in der Zeichnung vorkommen.

Leider kam ein Teil der Beiträge für die Vorweihnachtsnummer zu spät bei uns an, so daß sie da nicht mehr beantwortet werden konnten. Ich will das also in dieser Nummer nachholen.

Die Ferien mit alle den Feiertagen und neuen Geschenken scheinen Euch ja mächtig in Anspruch genommen zu haben, denn die Zahl der Einwendungen über den Verkauf des Weihnachtsfestes war verhältnismäßig gering. Oder waren die Weihnachtserebnisse nicht groß und beachtenswert genug, daß Ihr sie für zu unwichtig für die Veröffentlichung hieltet? Dafür wird aber die nun folgende Nummer um so interessanter werden, denn Tiere sind die Freunde der Kinder, über die sich ungeheuer viel sagen und schreiben läßt. Seht Euch den Arbeitsplan an und helft mir, damit unser kleines Dampfboot weiter eine so gute Zeitung bleibt. Einen besonderen Dank jenen treuen Mitarbeitern, die bis jetzt zu jeder Nummer Beiträge geschickt haben!

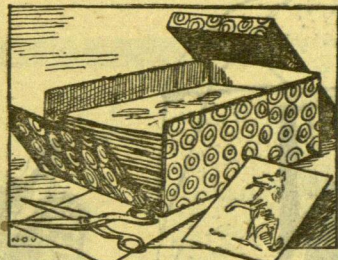
Bitte beachtet doch noch mehr die äußere Form: Name, Wohnung und Alter nicht vergessen! Wogen nur auf einer Seite beschreiben! Zeichnungen stets mit schwarzer Auszeichnung, und zwar so breit, daß sie in eine oder zwei Spalten des kleinen Dampfbootes hineinpassen! Otto Vanscherus: Gibi's denn im Dezember schon kleine Hässchen? Wo hast Du sie gefangen? — Otto Engler, Raubdon-Ramusa: Wer wird sich doch von seinen Kameraden gleich so in Angst bringen lassen, da haben Deine Freunde sicher tüchtig gelacht. — Rahel Eppel: Deine Zeichnung ist schön und auch sehr sauber hast Du gezeichnet, aber nun lies den Arbeitsplan und achte auf die Ueberschrift der einzelnen Nummern! — Inge Fischler: Aber Inge! Schon wieder ein „Gespenst im Keller“? Mit dem Gespenst haben andere schon trübe Erfahrungen gemacht. (Siehe Briefkasten in Nr. 3 des kleinen Dampfbootes!) — Erna Grohner: Dein Gedicht „Weihnachtsüberraschung“ hat mir gut gefallen, es sollte in der Weihnachtsnummer abgedruckt werden. Erst im letzten Augenblick stellte es sich heraus, daß es an Platz fehlte. Vielleicht erscheint es im heutigen kleinen Dampfboot. — Hilde Gailus, Kartelbeck: Deine Weihnachtsgedanken sind für eine Sechsjährige wert-

und der Geruch, den der Wind bis weit auf die See hinausträgt, ist es nicht minder.

Man spricht davon, den Fang für einen Sommer ruhen zu lassen und das Jahr 1932 zu einem Feiertag und Gnadenjahr für die Walfische zu erklären, weil man den Bestand der Wale nicht allzusehr vermindern will, und weil genügend Tran und anderes vorhanden ist.

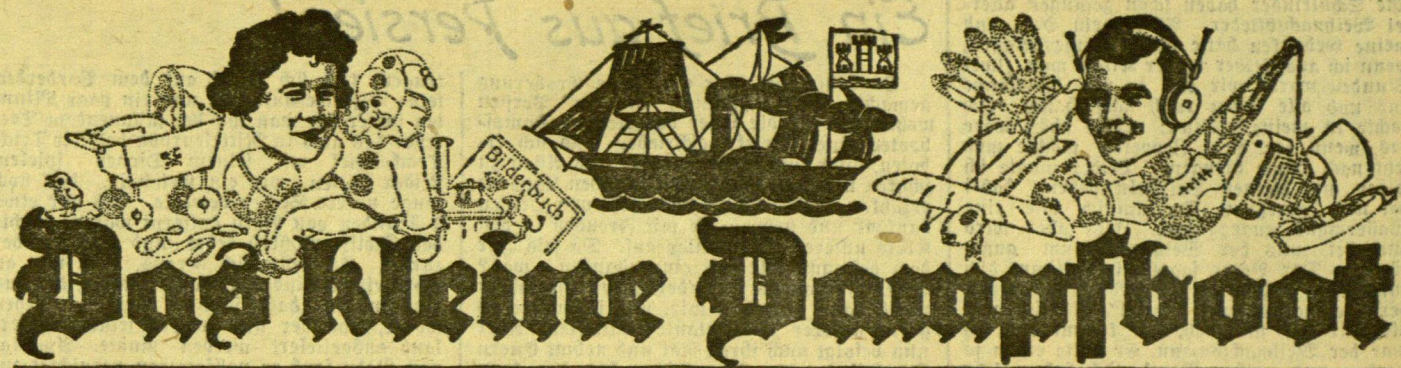
Es wäre den armen Walfischen zu gönnen, daß sie endlich auch einmal eine Schonzeit genießen dürften!

Grundsätze anlegen: sie sammeln nur Tierbilder, oder Städteansichten, oder nur Flugzeuge oder Automobile oder nur Volkstrachten oder schöne Bauten. Beim Aufkleben muß man die Blätter pressen, damit sie sich nicht „werfen“. Wenn einmal ein Blatt auf beiden Seiten wertvoll ist, dann klebt man es nur an einem Rande mit schmalen Streifen fest.



Sehr wichtig ist der Kasten zur Aufbewahrung von Bildern. Dazu kann man einen Schuhkarton nehmen. Eine Schmalwand wand verwandeln wir in eine Klappe, und dann beziehen wir den Karton mit buntem oder schwarzem Papier.

lich lobenswert, wenn doch alle Kinder einmal über die Weihnachtsfeier so nachdenken wollten. — Eugenie Guttsche, Kaunas: Räffel bringe ich vorläufig nicht. Sie nehmen uns zuviel Platz weg und sind wohl nicht so wichtig. Natürlich kann man auch Erlebnisse vom vorigen Jahre schicken, sie müssen nur nett gezeichnet sein und zu der Ueberschrift der Sondernummer passen. Schreibe mir doch etwas für die Tiernummer! — Ursula Hodeling: Deine vier Bildchen sind wirklich hübsch, schade, daß sie für die Weihnachtsnummer zu spät ankamen. — Ilse Horn: Auch Dein Märchen traf leider zu spät ein, nun schiebe mir bald etwas von Deinem „Muschl“. Wie wir's mit einem Bildchen? — Bruno Joghies, Uplöknien: Bravo, Bruno, für Dein Wort: „Wir wollen nicht verzagen“. Ich wünsche gute Besserung. Siehst Du so aus, wie Dich die Hilda gezeichnet hat? — Leo Krud: Recht gut, besonders die beiden Bilder. Du hast sie nur zu groß gezeichnet, da nehmen sie ja zuviel Platz weg. — Hedwig Kallwies: Auch Dein Bild ist zu groß, sonst aber beides gut. — Hildegard Kundoch: Recht nett! — Rahel Krud: Armes Hässchen! — Elise Karalus: Hübsch, aber das kann nicht gedruckt werden. — Hilda Lorenzsch: Uplöknien: Wogen nur auf einer Seite beschreiben! — Gerhart Luntait: Gut! — Irngard Lenkeit, Schmaleningen: Du scheinst eine gute Zeichnerin zu sein, aber Deine Bildchen sind für eine Spalte zu breit. Von Dir erwarte ich bald etwas Neues! — Alfred Kau: Auch im neuen Jahr als Mitarbeiter herzlich willkommen! Dein Weihnachtswunsch ist recht hübsch, leider kam er zu spät an. — S. B. (Welle 7777): Ich danke Dir für Dein Lob: „Das kleine Dampfboot ist ganz vorzüglich“, aber es muß noch viel besser werden. Allerdings hängt das nicht so sehr von mir ab, sondern von der guten und treuen Mitarbeit all meiner kleinen Freunde. — Harald Peberfon: Ein ganz besonderes Lob für Deine Bescheidenheit! — Ernst Perimann: Wogen nur auf einer Seite beschreiben! — Helene Paddags, Wensten: Sehr niedlich, kannst Du mir nicht ein Bildchen zu Deinem Erlebnis für die Winternummer machen? — Kurt Rademacher, Freil: Ich wünsche Dir recht bald Schnee für Eure Dünenrodelbahn. Schreibe mir Dein Nobelunglück doch noch einmal für die Winternummer. — Ruth Stoch: Ganz nett! — Jadwiga Szuggar: Ein seiner Beitrag für die Tiernummer, hoffentlich haben wir Platz. — Samuel Spig: So ein Gedicht wirkt nur mit Zeichnungen. — Elise Seigtes: Nett! — Erika Schiedebanz: Das sind gute und tiefe Weihnachtsbetrachtungen, leider bekam ich sie zu spät. — Reinhold Schiedebanz: Das Bildchen ist sehr fein, Du mußt aber in Zukunft kleiner zeichnen (die Breite der Spalten im kleinen Dampfboot abmessen!) — Selmut Tennigkeit: Du hast ordentlich und sauber geschrieben. — Viktor Ziegler, Kaunas: Recht nett. — Peter.



Nummer 1

Memel, den 13. Januar

1932

## Wie wir Weihnachten feierten

Ich bekomme jedes Jahr in der Adventszeit ein Adventsbäumchen mit vier Lichtchen geschenkt. Auch in diesem Jahr bekam ich eins. Ich schmückte es immer selbst mit Silberpapier, das ich von Schokolade gefammelt, und zu Streifen geschnitten habe. Jeden Adventssonntag stecke ich eins der Lichtchen an und am letzten Sonntag alle vier. Dabei wird mir immer schon ganz weihnachtlich. Endlich kam auch der Heilige Abend heran. Ich bekam für mein Kinderzimmer einen kleinen Weihnachtsbaum, den ich mir auch selbst schmückte, geschenkt. Bevor der große Weihnachtsbaum angesteckt wurde, steckte ich zuerst die Lichter meines kleinen Bäumchens an und feierte eine Weile ganz für mich allein. Da hörte ich plötzlich ein Glöckchen klingen, das war das Zeichen, daß ich in unser Wohnzimmer kommen sollte, wo der große Weihnachtsbaum stand. Ich ging die Treppe hinauf und trat in das Zimmer, wo mir der Weihnachtsbaum in seinem Richterglanz entgegenstrahlte. Ich setzte mich auf einen Stuhl und blickte auf den schön geschmückten Weihnachtsbaum. Er war ganz mit Engelhaar umspunnen und mit Lametta behängt. Ein großer silberner Stern leuchtete auf der Spitze. Etwas tiefer war ein großer Engel angebracht, das sah aus, als wenn er in den Tannen schwebte. Der Baum war mit vielen Lichtchen bestückt, die brannten und warfen einen wunderschönen Glanz nach allen Seiten aus. Das Weihnachtslied: „Stille Nacht, heilige Nacht“ wurde auf dem Klavier ge-

spielt und wir sangen es alle mit. Danach sagte ich meinen Eltern mein Weihnachtsgedicht auf. Dann wurden noch einige Weihnachtslieder gesungen. Ich spielte auch mein Weihnachtstück auf dem Klavier vor, das ich in meinen Klavierstunden gelernt habe. Meine Weihnachtsgeschenke lagen auf einem mit weißen Tüchern bedeckten Tischchen da. Endlich wurden die Tücher heruntergenommen und viele Geschenke blickten mir entgegen. Am meisten freute ich mich über die Bücher, die ich geschenkt bekam, denn ich lese sehr gerne. Da hörte ich plötzlich die Hausglocke klingen. Bald darauf kam ein alter Mann mit einem langen Pelzmantel, einem verfrorenen Gesicht und einem langen grauen Bart die Treppe heraufgepoltert. Es war der Weihnachtsmann. Ich mußte aber gleich, daß es unsere Herta war, die sich da verkleidet hatte. „Bist Du auch immer artig?“ fragte er und ich sagte: „Ja.“ „Na, dann werde ich Dir etwas schenken,“ sagte er und gab mir ein Schokoladenhässchen. „Jetzt muß ich wieder fortgehen, denn ich muß noch zu vielen Kindern.“ sagte er und vollerte wieder die Treppe hinunter. Ich durfte noch lange aufbleiben. Nach dem Abendbrot hörten wir aus unserem Radio schöne Weihnachtsmusik und das Glockengeläut von dreißig deutschen Dömen. Manche Glocken waren 500 Zentner schwer und viele hundert Jahre alt.

Vottemarie Berg, Memel, 11 Jahre.

## Unsere Weihnachtsfeier in der Schule

Wie immer so veranstalteten wir auch in diesem Jahr in unserer Schule eine Weihnachtsfeier. Ein Adventskreis mit sechzehn Mädchen leitete die Feier ein. Danach folgte der Prolog und die Weihnachtsgedichte. So gar die kleinsten ABC-Schützen konnten sie mit Belohnung ansagen. Dann kamen die Theaterstücke. Das erste Stück hieß „Hänschens Weihnachten im Walde“. Darauf folgte das Stück: „Der böse Robert“. Bruno spielte den ungezogenen Robert. Er wurde vom Weihnachtsmann in den Sack gesteckt. Der Sack hatte ein Loch und Bruno kroch hinten hinaus und machte Onkel Ruprecht hinter dem Rücken so:



Dafür wurde er tüchtig verwinkt. Das Stück gefiel mir am allerbesten. Dann kam Hildes Waldabenteuer heran. Da spielte meine Schwester als Herta mit. Hildes war ein braves Mädchen. Es half allen, die bedrängt waren. Es gelang ihr auch, die böse Herta zu bekehren. In „Waisenkinds

Weihnachten“ spielte ich als Engel mit und habe allen Heil und Seligkeit verkündet. Hilda Lorenzsch, Uplöknien, 10 Jahre.

## Onkel Niels kommt am Weihnachtsabend

Mammis Glöckchen klingelt. Mit Jubelgeschrei stürmen Waldi, mein Vetter, Bogga und Nida, meine Schwestern, und ich in das Weihnachtszimmer. Doch wie jedes Jahr läßt der Baum einen gewissen Zauber auf uns aus. Wir hatten still in das Wohnzimmer der Kerzen, bis das Lied „Stille Nacht“ vom Klügel ertönt. Anhängig singen wir es zu Ende. Dann führen wir uns auf unsere Geschenke. Ich habe als Hauptsache Ester erhalten, Bogga Schreibgerät, Nida eine Mäsenpuppe und Waldi ein Schankelpferd. Haben wir unfre Geschenke genug betrachtet, heißt es: „Gedicht auflesen“. Dann probiere ich die Schneeschuhe an, Bogga verliest sich in eins ihrer Bücher, und die beiden Vierjährigen lassen Nidas Puppe auf Waldis Pferd reiten. Die Großen besehen sich die Sachen, die wir ihnen gearbeitet haben, bis Onkel Gunnar uns auffordert zu singen. Alle Weihnachtslieder, die wir kennen, tragen wir vor. Auf einmal verwirrenden Waldi und Nida. Als kleine Engel kommen sie wieder. Sie tanzen und singen dazu. Es sieht reizend aus. Wir klatschen tüchtig. Gerade, als Gari, das Mädchen, erscheint, um Onkel Niels zu melden und gleichzeitig zu Tisch zu bitten. Onkel Niels bringt jedem ein Buch mit. Nach dem Abendbrot sehen wir uns um Onkel Niels. Dieser erzählt von seinen Reisen und auch von seiner Kindheit. Wir hören gespannt zu, bis Mamma meint, es sei Zeit zum Schlafengehen. Es war ein wundervoller Abend. Harald Peberfon, 12 Jahre.

## Weihnachtsüberraschung

Das Gretlein zum Vottchen sprach: „Was machen wir zum Weihnachtstag? Das Mütterlein würd' sich doch freuen, hätt' sie paar liebe Kinderlein.“

Die Kinder riefen hin und her, was wohl das Allerbeste wär', denn es gibt viele schöne Sachen, der Mutter eine Freud' zu machen.

Der Weihnachtsmann zieht, wie bekannt, auch diesmal durch das Erdenland und schaut in alle Fenster rein, ob auch die Kinder fleißig sei'n.

Knecht Ruprecht kam sehr spät und dacht: „Wer weiß, ob noch ein Kindlein wacht, sonst muß ich morgen früher gehn und nach den allerbesten sehn.“

Er ging die Straße still entlang, da blieb er stehen am Bergeshang und schaute in ein Fenster rein, was da wohl würd' zu sehen sein.

Er stand und sah und wollt' nicht gehn, denn was er da erst konnte sehn, ja, das gefiel ihm, wie die Kinder prudelten beim Lampenschimmer.

Doch an das Fenster klopfte Ruprecht sacht: „Hi — still, das Mütterlein erwacht, wir wollen zur Weihnacht Freud' ihr bereiten und müssen arbeiten an allen Seiten.“

Knecht Ruprecht brummt in seinen Bart: „Ja, Kinder, das ist rechte Art! Nun werde ich gleich weitergeh'n, lebt wohl, ihr Kinder, auf Wiedersehn!“

Erna Grohner, Memel, 16 Jahre.

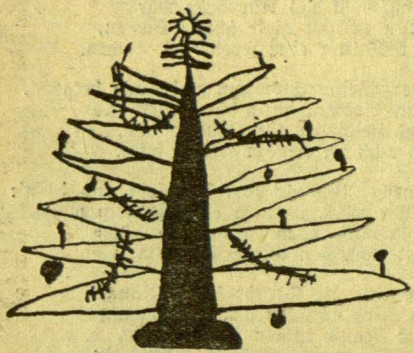
## Am Heiligen Abend

In der Stube ist es ganz still. So war es noch nie gewesen. Der Heilige Abend kommt angegangen. Er steht schon hinter dem Tor. Schritt für Schritt kommt er näher. Wie wird es lange zu Mute. Ich denke: Am Heiligen Abend wird der Christbaum angezündet, da wird der Weihnachtsmann kommen, und wer weiß, ob ich mein Gedicht verlesen werde.“ Auf einmal kommt der Vater rein und sagt: „Ich habe gehört, daß in der Kirche auch der Heilige Abend gefeiert wird. Los, Junge, zieh' dich an und geh hin!“ Ich rede und gurre, daß ich gehen muß. Aber es half nichts, schnell angezogen und losmarschiert! O, wie fein war es in der Kirche.



Die Schulkinder haben schön gesungen allerlei Weihnachtslieder. Aber mein Herz und meine Gedanken hatte ich zu Hause gelassen, wenn ich auch selber in der Kirche war. Zwei Stunden waren wir da, da war die Kirche aus und alle liefen rasch nach Hause. Ich dachte in meinem Sinn: „Wie schön wäre das, wenn der Graf Zeppelin möchte mich jetzt nach Hause bringen.“ Leider mußte ich selber mit meinen Patzeln gehen, dabei hat noch geregnet. Da kam ich wie eine Wassermaus angegangen. Jetzt aber wird auch bei uns der Weihnachtsbaum angezündet. Der Vater sagte mir: „Nimm dich zusammen, daß du dein Gedicht kannst, wenn der Weihnachtsmann kommt!“ Plötzlich geht die Tür auf, und sieh, wer kommt da? Es war der Weihnachtsmann. Er hatte einen so großen und weißen Bart! Ich bekam sehr Angst und machte, daß ich unter das Bett runterkriechen konnte. Da kam der Weihnachtsmann und zog mich hervor. Ich mußte doch mein Gedicht auflesen. Da hat er mich bedenkelt, aber er hatte auch die Rute mitgebracht. So, nun Auf Wiedersehen, Herr Weihnachtsmann, gehe fort und komm nicht mehr an! Jetzt wurde der Baum ausgemacht, und wir gingen schlafen. Auch im Traum kam mir der Weihnachtsmann.

Helmuth Zimmer, Pfliden, 10 Jahre alt.



Harald le Coutre, Memel, 7 Jahre.

### Mein Weihnachtserlebnis am Telefon

Es war am zweiten Weihnachtsfeiertag. Ich saß im Zimmer und las ein schönes Buch. Auf einmal läutete das Telefon: Brrrrrr! Ich sprang auf, lief zum Telefon, nahm den Hörer ab und vernahm eine Stimme, die wünschte: „Frohe Weihnacht“. Im ersten Augenblick dachte ich, es wäre Knecht Ruprecht. Aber da vernahm ich auch schon die Stimme meiner Freundin, die mir ihren Besuch zum Drittfeiertag ankündete. Ich war sehr erfreut und hieß sie herzlich willkommen. Als wir nun zusammen waren, hatten wir uns recht viel Neues zu erzählen. Unter anderem zeigte ich ihr auch das kleine Dampfboot. Wie ich aus ihrem Erzählen hörte, mußte sie nichts davon, daß das „Memeler Dampfboot“ auch an die Kinder gedacht hatte. Sie gab mir das Versprechen, ihre Eltern zu bitten, auch Bezahler des „Memeler Dampfboots“ zu werden. Sie beabsichtigt auch, mit ihrem Können dem kleinen Dampfboot treu zur Seite zu stehen. Hurra, also wieder eine neue Mitarbeiterin des kleinen Dampfboots!

Margarete Fuchs, Trateningen, 14 Jahre.

## Ein Brief aus Persien!

Da haben wir aber eine feine Eroberung gemacht! Eine „Fante“, die in Persien wohnt, hat für die Leser des kleinen Dampfbootes einen Brief geschrieben und sich erboten, über uns solche Berichte aus Asien zu schicken und uns von jenem fremden Land zu erzählen. Wir sind ihr schon jetzt von Herzen dankbar und nehmen sie mit Freuden in den Kreis unserer Mitarbeiter auf. Da seid ihr doch bestimmt alle mit einverstanden, was? Wenn ihr etwas Besonderes von ihr wissen wollt, dann schreibt mir, und ich werde es gerne unserer „Perferiante“ mitteilen. Aber nun befolgt auch ihren Rat und nehm' Euern Schulatlas vor. Wer keinen hat, der kann ja in der Schule auf der Wandkarte sich den Reifweg und das Land Persien anschauen. Euer Lehrer wird das sicher gerne erlauben.

\*

Und dies ist ihr Brief, der ganz kurz vor Weihnachten bei mir eintraf:

Teheran, im Dezember 1931.

Liebe Kinder!

Heute erhaltet ihr einen Brief aus der Hauptstadt Persiens. Ja, wo liegt Persien? Also nehm' erst einmal Euren Schulatlas vor und verfolget den Weg, den ich im Frühling d. J. gefahren bin.

Von Königsberg fährt man über Elft, Dünaburg nach Digossona, der russischen Grenzstation, wo alle Köpfe dem russischen Zoll geöffnet werden. Aber alles geht klink und ohne Reibung, nur ein paar Bücher will man uns fornehmen, darunter die Bibel und einige medizinische Schriften. Nachdem sich ein höherer Beamter von der Harmlosigkeit der Sachen überzeugt hat, gibt man uns auch diese wieder zurück, und wir steigen in den Zug nach Moskau ein. Die Fahrt von Königsberg bis Moskau dauert 30 Stunden. In der Hauptstadt der Bolschewisten haben wir 8 Stunden Aufenthalt und können uns in Ruhe das berühmte Lenin-Mausoleum ansehen. Da wir einen staatlichen Führer von der staatlichen Reisegesellschaft mithaben, so läßt man uns vor Tausenden von Menschen, die auf dem roten Platz in Schlangenreihen stehen und auch in das Mausoleum wollen, den Vortritt und wir schieben mit einer Schar schweigender Männer, Frauen und Kinder zu der unter einem Glasdach von rot-gelbem Licht beschienenen Leiche des großen Bolschewisten, zu dem die Russen wie zu einem Heiligenbild pilgern. Abends um 8 Uhr setzen wir uns dann in den schönen bequemen russischen Zug, der uns in 3 Tagen bis Baku bringt. Schon weit vor Baku sieht man die hohen Deltürme, die wie ein Wald vor der Stadt stehen. Auch ein starker Petroleumgeruch macht sich bemerkbar, und die Wasser des kaspischen Meeres sind mit einer schwarzen Oelfläche bedeckt und sehen wenig schön aus. In Baku hat man leider 2 Tage Aufenthalt, bis man schließlich auf den kleinen Dampfer gehen kann, der zwischen Baku und Pahlevi hin und herfährt. Ihr könnt Euch nicht denken, wie interessant es auf diesem Schiff war. Russen, Türken, Perser, Kaukasier, alles konnte man dort sehen. Ich war ganz begeistert von einer jungen Mutter, die unter einem hellblauen Schleier mit ihrem kleinen Kind wie eine Madonna ausah und die die ganze Fahrt über ihr Kind hin- und herwiegte und leise Wieder dazu sumnte. Ein alter Perser mit einem herrlichen Pelz und 4 Dienern, die ihm das Gepäck nach-

trugen, ließ sich sofort auf dem Vorderdeck seine Teppiche auflegen, und ein paar Minuten später sah man ihn bei summendem Teekessel das auch in Mitteleuropa beliebte Tracht-Spiel mit seinem Diener spielen. Leider hatten wir ein Erlebnis, das noch lange unsere Seelen bewegte. Als wir etwa 3 Stunden von Baku entfernt waren, machte das Schiff plötzlich kehrt und fuhr wieder zurück. Es stellte sich heraus, daß wir an Bord einen blinden Passagier hatten, der aus Rußland in das sonnige Persien fliehen wollte, und der nun wieder seinem Vaterland ausgeliefert werden mußte. Am Kai von Baku sank er vollkommen vernichtet zusammen, sein Schicksal war besiegelt.

Nach einem nebligen Morgen kamen wir dann bei herrlichem Sonnenschein in Pahlevi, der sehr schönen und sauberen persischen Hafenstadt an. Hatten wir noch in Rußland den Pelz gebraucht, so zogen wir ihn hier schnellig aus, denn die Sonne schien so herrlich und der Himmel war so blau wie an einem wunderschönen Sommertag in Memel. Die ersten Apfelsinenbäume mit Früchten sahen wir gleich, auf dem kurzen Weg von der Zollstation nach dem Funder's-Verkehrsbüro. 25 Stück erstanden wir sofort für 1 Rüt; kurz die Ankunft war glücklich und wir fühlten uns gleich wohl. Die Perserinnen gehen immer noch verkleidet, man nennt den Schleier Tchador. Selbst kleine Kinder halten ängstlich den meistens schwarzen Schleier vor ihr Gesicht, wenn sie spielen, halten sie ihn mit den Fingern fest, und man sieht dann ihre mit roter „Henna“ gefärbten Ringernägel. Auch die Männer färben sich die Nägel und Haare, ebenso wird das Pferd und der Hammel rot angefärbt, was eine Schutzfarbe gegen den bösen Blick der Menschen sein soll.

Auf dem Platz vor dem Verkehrsbüro fliegen wir unter Lachen und Geschrei der herumstehenden Perser in unferm unglaublich beladenen kleinen Ford, der von einem sehr dicken, aber gewissenhaften armenischen Chauffeur bedient wurde. Während der nun folgenden ohne Unterbrechung 10 Stunden langen Fahrt über 2000 Meter hohe Bergpässe gab es soweit zu sehen, daß ich es Euch in dem nächsten Brief erzählen will.

Also Schluß, recht frohe Weihnachten und ein glückliches neues Jahr!

Die Perferiante.

### Peter auf Besuch



Peter sitzt traurig auf der Bank weil er heute kein Mäuschen fand er lauert schon den ganzen Tag, kein Mäuschen ihn mehr sehen mag.



Weil er nichts mehr zu tun hat, frechelt er jetzt seinen Bart. Denn heut' geht auf Gesellschaft er da muß er sein sein wie ein Herr.



Peter ist als letzter da, freundlich begrüßt ihn Großpapa, der auch zum Fest war eingeladen, um sich auch an den Wein zu laben.

Erna Schedrekies, Memel, 10 Jahre alt.

## IN TIBET

wäscht man sich nicht mit Wasser und streckt zum Gruß die Zunge heraus

In einem Lande, das zwischen vier- bis sechstausend Meter über dem Meere liegt, dessen Boden so steinig ist, daß die fruchtbare Erde in Körben auf den Acker getragen werden muß, führen die Frauen von Tibet ein hartes Leben voll schwerer Arbeit. Wenn der älteste Sohn einer Familie heiratet, dann hat seine Frau für alle übrigen Familienmitglieder zu sorgen. Sie muß kochen und weben und nähen und sogar noch das Vieh

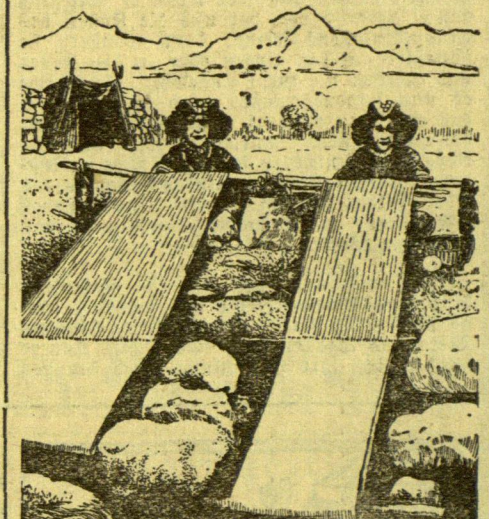


Spinnend sitzen die Tibetianerinnen vor ihrem Felt, der Jurte, die aus Filz von Yat-Haaren hergestellt wird.

guten. Trotzdem gibt es wohl kaum irgendwo in der Welt so fröhliche und glückliche Frauen wie in Tibet. Sie haben viel Humor, lachen gern und singen den ganzen Tag. Lachend und singend treiben sie ihre Kinder, die Paks, auf die spärliche Weide, aber beileibe nicht auf geradem Wege! Nein, immer hübsch in großen Halbkreisen. Und warum? Um die bösen Geister und Dämonen zu bannen, die durch die gebogenen Wege und den Singung aus ihrer Ruhe gebracht werden und abziehen.

Sehr drollig ist es, daß die Kleider der Kinder aus ganz festem Stoff gewebt werden und eigentlich nie abgetragen werden können. Wenn sie zu kurz geworden sind, dann wird unten ein Streifen ringsherum angenäht. Das wird immer wiederholt, sobald das Kind wieder aus dem Kleide herausgewachsen ist.

Baden und Waschen — wenigstens mit Wasser — gibt es bei den Tibetern nicht. Das Wasser darf nicht verunreinigt werden. Zur Säuberung des Körpers nimmt man Butter vom Yak und Del. Das hilft zugleich gegen die Kälte. Beim Grüßen strecken die Tibetener die Zunge aus und zupfen sich am



Gewebt wird im Freien an Webstühlen, die man sich nicht einfacher vorstellen kann.

Dhr. Das soll heißen: ich bin dir so unterwürdig, daß du mir Zunge und Ohr abschneiden könntest, wenn du wolltest. Aber im Stillen rechnen sie natürlich nicht damit und würden wohl fürchterlich grob werden, wenn jemand damit Ernst machen wollte!



Sonderbare Hüte tragen die Frauen vom Stamme der Dalen in Tibet; es sind höckerartige Aufsätze um die ein großes Tuch gewickelt wird.

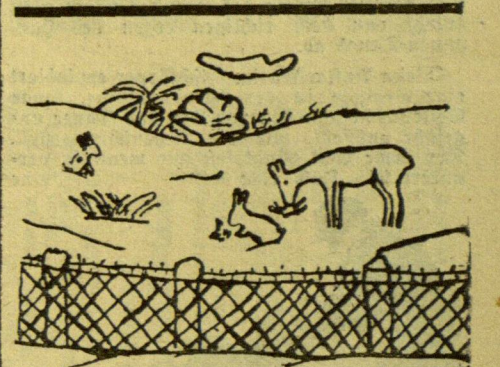
### Unser Arbeitsplan

bittet um besondere Aufmerksamkeit. Da das richtige Winterwetter noch immer auf sich warten läßt, wollen wir das Erscheinen der Winternummer auf einen späteren Zeitpunkt verschieben. Die nächste Nummer, die Ende Januar zu Euch kommen wird, soll die Überschrift: „Unsere Tiere“ tragen. Nun aber fleißig ran an die Arbeit! Ihr habt täglich mit den verschiedensten Tieren Umgang, könnt sie beobachten, und belauschen, da gibt es doch so reichlich Stoff zu Aufsätzen, daß ich auf einige hundert Briefe werde hoffen können. Alles, was irgendwie von Tieren handelt, ist herzlich willkommen. Vergesst die Zeichnungen nicht! Schlüssel für die Einwendungen ist der 25. Januar. Zu den andern angekündigten Sondernummern könnt ihr mir natürlich zu jeder Zeit Beiträge schicken, die ich dann bis zum Erscheinen der betreffenden Nummer zurücklege. Ich nenne nochmals die Reihenfolge der Überschriften:

- Unsere Tiere
- Der Winter
- Vom Theater und Kino.

Warum bekomme ich keine Vorschläge für weitere Überschriften?

Peter.



### Gedenket der hungernden Tiere im Winter

Da die Natur weit und breit mit Schnee bedeckt ist, finden die Tiere keine Nahrung. Bei uns auf dem Lande kommen die Hasen und Rehe bis zum Gariengann, denn sie wissen, daß ich in jedem Winter ihnen Heu aufs Feld getragen habe.

Christel Mertineit, Schweppeln 13 Jahre.

### Kann man eigentlich Dichten lernen?

Rein Meister fällt vom Himmel

Ein Anfang dazu ist schließlich jeder Schulaufsatz; denn vor allem ist es nötig, daß man ein sehr schönes, stilvolles Deutsch schreiben kann. Und das läßt sich lernen! Dazu muß man gute Dichtungen lesen, und zwar langsam lesen! Wörterfresser werden niemals Dichter. Das Ohr muß sich öffnen für die Klangschönheit von Worten und Reimen. Das kann man allein lernen, aber besser wäre es schon, man fände einen Meister, der einen unterweisen würde. Ich hatte einen Lehrer, der mit uns mehrmals im Sommer Spaziergänge machte und sich von uns dabei zwölf beliebige Hauptwörter nennen ließ. Aus diesen Worten baute er eine hübsche Erzählung oder ein nettes Gedicht zusammen und las es uns am Tage darauf vor, was uns mächtig imponierte. Wir versuchten es in ähnlicher Weise. Wir dichteten drauf los. Es war fürchterlich, gewiß; aber wir übten uns

im Reimen. Je mehr Worte man kennt und bereit hat, desto treffender kann man einen Gedanken zum Ausdruck bringen. Jedes gute Gedicht ist ein geordnetes Gefüge von Gedanken und Stimmungen. Man hat irgend etwas Besonderes, Freudiges oder Trauriges, erlebt. Das muß man ganz klar durchdenken, damit man genau weiß, was man in den Versen sagen will. Dann schwingt einem im Ohr der Rhythmus, der sich der Stimmung anpaßt, hastig oder ruhig oder gar schleppend. Mit der ersten Zeile legt man sich auf das Versmaß fest. Und dann, ehe noch der Gedanke in bestimmte Worte gegossen ist, beginnt das Suchen nach Reimen. Nicht der Reim bestimmt den Gedanken, denn der Gedanke steht ja schon vorher fest. Ihn aber sucht man so in Worte zu fassen, daß sich der gewünschte Reim ergibt. — Und nun dichtet fröhlich drauf los!

Wer findet den passenden Reim?

### Bully und das Entlein

Lest erst einmal den Artikel über das Dichten!

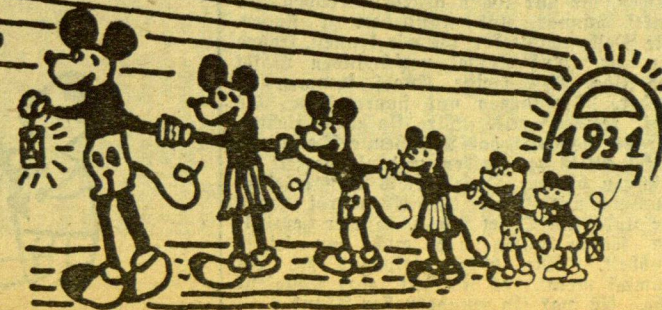


„Was tust Du hier?“ „Du hörst wohl nicht!“ „Ich bin der Herr im Hause!“ „Du dummes, taubes Entlein!“

Erna Schedrekies, Memel, 10 Jahre alt.

1932

Einer hintern andern drein, marschieren Micky Mäusen in das Neue Jahr hinein!



G. Kuschat

Kreis Memel

st. Prüfungs, 11. Januar. [Ein Holzver-kaufstermin] fand am Freitag hier statt.

Kreis Heydekrug

no. Sagen, 11. Januar. [Kirchlicher Jahresbericht.] Unter großer Beteiligung fand am Sonntag, dem 10. Januar, in der hiesigen Kirche die nachlassungsmäßige Gemeindevorstellung statt.

\* Bismarck, 11. Januar. [Mit dem Auto gegen einen Baum.] Am Sonnabend Abend ereignete sich hier ein Autounfall.

hn. Pafischen, 11. Januar. [Lieferung der Butter nach Hebermemel.] Da in letzter Zeit die Butterpreise auf den Heberkruger und Nießer Wochenmärkten ganz erheblich gefallen sind, hatten die Besitzer der hiesigen Gegend an einem der letzten Tage eine Versammlung einberufen, in der sie darüber berieten, wie sie die Butter zu einem höheren Preise absetzen könnten.

Kreis Pogegen

g. Rattfischen, 11. Januar. [Feuer.] In der Nacht zum Freitag brannte das Wohnhaus des Besitzers Michael Wiluhn in Rattfischen nieder.

Ausreichende Versicherung schützt vor Verarmung Feuerlozität für die Provinz Ostpreußen

sk. Bruchhöfen, 11. Januar. [Schadensfeuer.] Aus bisher noch nicht ermittelter Ursache - man nimmt aber Schornsteinbrand an - entstand im Wohnhaus des Besitzers Gaudras von hier Feuer, das sich sehr rasch ausbreitete und in kurzer Zeit das Gebäude völlig in Asche legte.

sk. Plafischen, 11. Januar. [Das Wasser steigt.] Bis Freitag voriger Woche war ein leichtes Fallen des Wassers zu beobachten. Seit Sonnabend aber ist das Wasser wieder im Steigen begriffen, das jetzt noch anhält.

sk. Stönischen, 11. Januar. [Verladebericht.] Auf der hiesigen Verladestelle wurden 66 Käbber verladen. Der Auftrieb an Schweinen betrug 10 Stück. Man kauft für Käbber 90 bis 55 Cent für Schweine 50-55 Cent je Pfund Lebendgewicht.

Die Ausfuhr nach Estland

Liste der Waren, für die eine Einfuhrgenehmigung der estländischen Regierung notwendig ist

Die Industrie- und Handelskammer für das Memelgebiet bittet uns, die nachfolgende Liste von Waren zu veröffentlichen, welche nach Estland nur mit einer Einfuhrgenehmigung des Handels- und Industrieministeriums des Wirtschaftsministeriums in Reval (Talin) eingeführt werden dürfen.

seidene Zeuge aus Seide und Kunstseide; Wachs-zeuge aus Seide und Kunstseide, ebenso aus Halb-seide und Halbkunstseide. Wollene Zeuge, auch bunt bedruckte. Wollene Sammet- und Plüsch-zeuge. Gehäkelte Waren aus Seide und Kunstseide.

Preisnotierungen für Eier

Festgestellt von der amtlichen Berliner Eiernotierungskommission Am 11. Januar 1931

Table with columns: A. Deutsche Eier, B. Auslandsener, C. In- u. ausländ. Kühlhausener, D. Kalkener. Rows include various egg types and their prices.

Witterung: schön Tendenz: rubig. Die Preise verstehen sich in Reichspfennig ab Waggon oder Lager Berlin nach Berliner Usancen.

Berliner Butter

Table showing Berlin Butter prices for different grades (Ia, IIa, IIIa) and types (Hof- und Genossenschaftsbutter, abfallende).

Table of Telegraphische Auszahlungen with columns: I.L.G., I.L.B., 9.1.G., 9.1.B. and rows for various currencies like Kaunas 100 Litas, Buenos-Aires 1 Peso, etc.

Wetterwarte

Wettervoraussage für Mittwoch, 13 Januar Schwache bis mäßige Winde südwestlicher Richtungen, meist bewölkt, vorwiegend trocken, gute Sicht.

Memeler Schiffsnachrichten

Table of ship arrivals (Eingekommen) and departures (Ausgegangen) with columns: Nr., Schiff und Kapitän, Von/Mit, Adressiert an/Makler.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memeler Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftsführer und verantwortlich für den gesamten redaktionellen Teil Martin Kalkas, für den Anzeigen- und Reklamenteil Arthur Hippe, beide in Memel.

Hefefabrik Memeler Aktien-Brauerei Abteilung Hefefabrik. Wir empfehlen unsere ständig frische Presshefe von vorzüglicher Qualität und höchster Triebkraft.

„Im Rauschen des Memelstroms...“ Heimatische Volkserzählungen aus Tilsit und dem Bereich der Memel. Von Erich von Lojewski. Preis geb. 2,- RM. oder 5,- Lit. kart. 1,50 RM. oder 4 Lit.

Nettes Zimmer mit möbl. Bad und sep. nur an beif. Herrn zu vermieten. Alexanderstr. 14 (8177) unten rechts.

Antovermietung Zel. 1050 Meff, Bäcker Str. 13. Suche 2-3 taufen 5 bis 10 Jahre alt erhaltene Eisenfächer.

Stellen-Gesuche Ein ält. Mädchen m. Kochkenntn u. gut. Zeugniss sucht Stelle in einem frauenlosen Haushalt u. sofort od. v. 1. Februar. Ang. u. 8862 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. (8520)

Stellen-Angebote Jungere Hausmannin sucht (8515) Haupt, Stauerstr. 1

Stellen-Angebote Sichere Erfindung passend für Schuhmacher od. Schneider, abgeben. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes (8530)

Stellen-Angebote Handelseule Starl 17bauer Straße 31 sucht als Freiberler ein Teil mit gut Schulkenntniss, d. d. Schularbeiten eines 8 jähr. Kindes beaufsichtigen kann. (8486)

Nettes Zimmer mit möbl. Bad und sep. nur an beif. Herrn zu vermieten. Alexanderstr. 14 (8177) unten rechts. Eine gr. ob. Wohnung an Wohnunabsberecht. vom 1. 2. 1932 zu vermieten. (8487) Bismarck, Memel II Mühlentstraße 90.

Am 9. Januar, 5 1/4 Uhr nachm., nahm Gott meinen unvergesslichen Mann, unser herzensgutes Papchen, meinen lieben, guten Sohn, Bruder, Schwager und Onkel

## Johann Ulpinnes

im Alter von 39 Jahren zu sich in die Ewigkeit.  
Dieses zeigen tieftrauernd an  
8488 **Die Hinterbliebenen**  
Was Gott tut, das ist wohlgetan  
Die Beerdigung findet am Donnerstag, dem 14. Januar, nachm. 1 Uhr, von der Stadt Friedhofshalle aus statt.

### Nachruf

Am 9. Januar verstarb unser langjähriges Vorstandsmitglied, der Kollege (8507)

## Johann Ulpinnis

Sein Tod bedeutet für uns einen schmerzlichen Verlust. Wir werden sein Andenken in Ehren halten.  
**Gewerkschaftsbund**

## Urte Beeck

geb. Koegst  
im 42. Lebensjahre  
Im Namen aller Hinterbliebenen  
**Janis Beeck**  
Die Beerdigung findet am Sonntag, dem 16. Januar, 2 Uhr nachmittags, von der städt. Leichenhalle aus statt. (8540)

## Bertha Pietsch

findet nicht Freitag, d. 15., sondern  
**Donnerstag, den 14. Januar,**  
mittags 12 Uhr, statt. (8498)

### Zurückgekehrt

**Dr. Fischer**  
8184) Herbararzt  
Börjestr. 1-4.



**Mittwoch 8 Uhr**  
**Mitglieder-**  
**Versammlung**

**Sung!**  
Billigste Einkaufsstelle in sämtlichen Lebensmitteln in Vollmilch v. 2 Liter aufwärts **30 Cent** per Liter. (8509)  
**Mikat Nachf.**  
Reicherstr. 11.

## Capitol

**Dienstag, Mittwoch, Donnerstag**  
5 1/4 und 8 1/4 Uhr  
**Große russische Bühnenschau**  
Persönliches Auftreten der russischen Tanz- und Gesangsgruppe

## „Wolga“

Dirigent: Wladimir Gaidanoff  
Mitglied der Petersburger Staatsoper  
Volkslieder von der Wolga und Don und aus Sibirien — Original kaukasische Tänze!  
Außerdem der fabelhafte deutsche Tonfilm  
**„Die Männer um Luci“**  
mit **Liane Hald**  
**Walter Rilla**  
**Oskar Karlweis u. v. a.**  
**Selbstprogramm**

Trotz enormer Unkosten keine erhöhten Eintrittspreise!

Trotz enormer Unkosten keine erhöhten Eintrittspreise!

### Café

## Sommer

**Mittwoch, d. 13. Januar, nachm.**

## Familienvorstellung

**Zwangsversteigerung**  
Donnerstag, den 14. Januar, vorm. 10 Uhr, werde ich in der Weisstraße 35 **1 Personenauto**erner um 11 Uhr in der Libauer Str. 39 bei der Fa. **Robert Grüwert** einen als Eigentum der Firma „Ama“ gepfändeten **Sevulesmotor** öffentlich meistbielend gegen Barzahlung versteigern.  
**Grigat, Gerichtsvollzieher**  
in Memel, Budvarer Straße 11

**Lietuvos Bankas Klaipėdos Skyrius**  
bleibt am 15. d. Mts.  
**geschlossen**

## Apollo

**Dienstag und folgende Tage**  
5 und 8 1/4 Uhr  
**Der neue grosse deutsche Tonfilmserfolg**

## Liebe auf Befehl

(Die Republik befiehlt)

mit der großen Besetzung  
**Olga Tschechowa**  
**Tala Birell / Joh. Riemann**  
**Hans Junkermann u. v. a.**

Eine lustige Satire voller Charme und Pikanterie rund um die Erotik. Ein charmanter Film, der das Publikum zu demonstrativen Beifallskundgebungen veranlaßt.

**Oswald als Landstreicher**  
Kurztonfilm

**Tierleben in Afrika**  
Natur

**Tonwoche**

## Kammer

**Dienstag und folgende Tage**  
5 und 8 1/4 Uhr

## Laubenkolonie

(Die lustigen Musikanten)

Ein echtes Volksstück, ein Tonfilm voll der urkomischsten Situationen, die Stürme der Heiterkeit entfesseln

**Fritz Kampers**  
**Camilla Spira Erika Gilsner**  
**Hermann Pieha u. v. a.**

... Tränen werden gelacht, so etwas muß man gesehen haben ...

**Alice in Lebensgefahr**  
Kurztonfilm

**Fleischwarenindustrie**  
hochinteressant

**Tonwoche**



## Kammer

**Mittwoch u. Donnerstag**  
2 1/4 Uhr

## Familien- und Jugend-

**Vorstellungen**

Der große Tonfilm-Lacherfolg

## Der Storch streikt

(Siegfried, der Matrose)

**Siegfried Arno, Fritz Schulz**  
**Luci Englisch**

## Micky Maus

in der Wäscherei

lustiger Kurztonfilm

**Tonwoche**

Unten Kinder **50 Cent**, Erwachsene **1 Lit**  
Oben Kinder **1 Lit**, Erwachsene **2 Lit**

## Reisender

gut eingeführt bei der Rundschiffahrt in Handelsreisen und bei Behörden, übernimmt Vertretung passender Artikel für Stadt Kaunas. Beste Referenzen. Angeb. unter Nr. 8787 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8515)

## 2 möblierte Zimmer

im Zentrum der Stadt von Ausländer (Chebear) v. sofort gesucht. Angeb. u. 8855 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes. (8500)

Der **Inventur-Ausverkauf** **Richard Rudat** beginnt **Freitag, den 15. Januar 1932**

Warten Sie noch die wenigen Tage, Sie werden ausserordentliche Vorteile bei mir haben!

inh. **E. P. Meyer**

<b>Schlittschuhe</b> werden fein hoch geschliffen bei <b>G. Weidlich Nachf.</b> Wongartenstraße 12a	<b>Anruf 893</b> 3 elegante 7-Eiger- Simonsinen. (7528) <b>Peterleit</b> Hospitalkstraße Nr. 25	<b>Anruf 1360</b> elegante 7-Eiger- Simonsine <b>Rudi Cohn</b> Kobgartenstraße 4	<b>Wer liefert billigst</b> Bernsteinwaren epl. auch Rohstoffe? Angebote unt. 8848 u. 8863 an die Abfertigungs- stelle d. Bl. erb. (8483)	<b>Piano</b> (nur gut erhalten) zu kaufen gesucht. Angeb. u. 8863 an die Abfertigungs- stelle d. Bl. (8529)	<b>1/2-Ltr.-Flaschen</b> sauft laufend (8524) <b>Hoven</b> Polangenstraße 16	Sich suche <b>8-10000 Lit</b> In Störbeuten, gute Veranfang. Angebote unt. 8860 an die Abfertigungs- stelle d. Bl. (8516)	Hausbesitzer sucht <b>Lit 28000</b> , Hypo- thek <b>12% Zinsen.</b> Angebote unt. 8861 an die Abfertigungs- stelle d. Bl. (8517)	<b>30000 Lit</b> Ablösung einer Bank- hypothek zur 1. Stelle gesucht. Angeb. unter 8847 an die Abfertigungs- stelle d. Bl. (8481)	<b>5-6000 Lit</b> auf nur sich. Hypothek abzugeben. Angebote unter 8845 an die Abfertigungsst. d. Bl. (8480)
--	---	--	--	---	---	---	--	--	---

Noch eine Woche für Sparsame

# Inventur-AUSVERKAUF WÄSCHE-FREYER

Meine Preise sind bis zu 50%, teilweise noch mehr, abgebaut

**Städtisches Schauspielhaus**

Am Abonnement:  
Von Montag, den 11. Januar bis einschl. Freitag den 15. Januar abends 8 Uhr  
„Korn, der Frau“  
Lustspiel in drei Akten von Barry Conners, deutsch von S. Geier  
Sonntag, den 16. Januar 1932, abends 7 1/2 Uhr: **Geöffnete Verkleidung** für d. freien Gewerkschaften.  
Sonntag, den 17. Januar 1932 abends 8 Uhr  
Sam 1. Mal:  
„Der Wiber-  
benkinnen  
Bäumung“  
Lustspiel in fünf Akten von William Shakespeare

**Sparen**  
ist das Gebot der Zeit!  
Sparen Sie, indem Sie nur  
**Kaestner's**  
**Ideal-Sparseife**  
die gute Toiletteseife mit dem ges. gesch. **Seifensparer**, verwenden.  
Zu haben in allen einschl. Geschäften.

**Rob. Schmidts**  
Leserzettel  
14 Zeitschrift, 3. Bacht; wöchentlich schon für 1 Lit  
Bestellgeld 20 Cent  
Prospekt frei. (2808)

**Verletzte**  
**Stenotypistin**  
gesucht  
**Rechtsanwalt Batt**  
(8523)

In meinem Inventur-  
**Ausverkauf**  
unveränderter gute Qualitäten u. halb geicht

<b>Handtuch</b> rein Leinen, mit farbiger Kante	Meter Lit	<b>2.45</b>
<b>Damast-Handtuch</b> rein Leinen	Meter Lit	<b>2.75</b>
<b>Manchester</b> gute Qualität	Meter Lit	<b>6.50</b>
<b>Schlosservacken</b>	Lit	<b>6.—</b>
<b>Porzellanteller</b> weiß	Lit	<b>0.90</b>
<b>Frühstücksteller</b> weiß	Lit	<b>0.65</b>
<b>Kaffeetassen</b> weiß	Lit	<b>0.75</b>
<b>Kaffeetassen</b> mit Goldrand	Lit	<b>1.15</b>

**L. Gidansky**  
Hohe Straße 21  
Telefon 245  
8005

**Stempel**  
liefert prompt und billig  
**F. W. Siebert**  
Memeler Dampfboot A. - G.

**Inventur - Ausverkauf!!!**

Elegante Damen-  
stange in Leder  
früher 34.— jetzt Lit **22.—**

Herrenhalb-  
schuhe in Vorkals  
früher 38 jetzt Lit **26.—**

**Stiefelbildung**  
Handelshof  
Marktstraße 48/49  
**Mercedes-  
Schuhe**  
Schuhkeller  
Theaterplatz

**3000 Lit** kurz-  
fristig  
gegen hohe Zinsen ge-  
sucht. Angebote unter  
8846 an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. (8482)

**2000 Dollar**  
Junger, erachtener  
Kaufmann, d. jahre-  
lang selbständig ein  
Geschäft geleitet hat,  
sucht Stellung bei  
einer Kantons-  
kassens von 2000  
Dollar. Auch Ge-  
schäftsbeteiligung an-  
nehmlich. Angeb. unt.  
8853 an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. (8494)

**Neuanfertigung**  
von Möbeln und  
Polstermöbeln  
sowie Reparaturen in  
und außer dem Hause  
werden billig u. sauber  
ausgeführt. Dableibt  
Chaiselonnages an  
allerbilligsten Preisen  
Alexanderstraße 1.

**Heute Dienstag**  
**Grühwurst**  
mit Suppe  
sowie Rauch-, Leber-  
und Speckwurst  
empfehle  
(8534)  
**F. Weichert**  
Marktstraße 40

**Haus Schneiderin**  
empfehle sich. Angeb.  
u. 8869 an die Abfertigungs-  
stelle d. Bl. (8544)

**Rechtanwalt**  
in 3 Tagen. Auskunft  
Lofent, Sanitas-Depot-  
Galle a. S. 98 D  
(Deutschb.)  
Korresp. deutsch.

**Suche für meine Tochter**, welche das Lyzeum absolviert hat, verheiratet in Stenotypie und Schreibmaschine ist, die deutsche, russ., engl. und lit Sprache in Wort und Schrift beherrscht (8547)

**Leberstelle**  
in einem größeren Unternehmen. Angeb. unter 8865 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

# Inventur-Ausverkauf bei F. Lass & Co.